Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 5. Juli 1989 | Nr. 14

Hoffnung

"Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet". Wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Christus ist unsere Hoffnung. Wir hoffen auf ihn im Glaubensleben, wir hoffen auf ihn und seine Wiederkunft im Blick auf das zukünftige Leben. Diese Hoffnung macht uns froh. Wir sind nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben. Wie trostlos ist deren Leben!

Geduld

Diese Hoffnung hilft uns, auch in der Trübsal geduldig zu bleiben, wissend, daß gerade die Trübsal notwendig ist, uns zur Vollkommenheit in Christus zu führen. Betend faltet der Christ, in dessen Herzen die Hoffnung lebt, seine Hände und lernt es auf diesem Wege immer besser, geduldig die Trübsal zu ertragen.

Ein Gottesmann schreibt in seiner Auslegung des Römerbriefes folgenden Satz: "Für je zehn Gläubige, die eine Bibelstunde besuchen, für je hundert Gläubige die den Sonntag-Morgengottesdienst besuchen, sind zwei oder drei Gläubige, die im treuen Gebet ausharren; sei du einer von diesen zweien oder dreien; denn diese sind es, die das Herz Christi erreichen, und Christus offenbart sich ihnen; so werden sie die Kanäle des Segens für viele andere".

Gebet

Gottes Ruf an uns

John and Katie Epp

Der Pastor der North Kildonan MB Gemeinde in Winnipeg, Manitoba, ***John Epp,*** *hat folgende Predigt am Sonntagmorgen, den 11. Juni 1989 gehalten. An dem Abend gaben dreizehn Jugendliche, die sich für einen Sommereinsatz bereit erklärt hatten und angenommen worden waren, ihre Zeugnisse. Die Gemeinde stellte sich hinter diese Jungmissionare und versprach für sie zu beten, sie mit Geldspenden zu unterstützen und sie mit Ermutigung und Segenswünschen auszusenden. Wir sind der Meinung, der Inhalt dieser Predigt verdient allgemeine Anwendung und weitere Verbreitung. Hier nun Prediger John Epp:*

Heute Abend wollen wir dreizehn Jugendliche aus unsrer Gemeinde durch Wort und Gebet für einen Sommermissionsdienst einsegnen. Wir freuen uns, daß sie sich für den Missionsdienst bereit erklärt haben.

Wir als Gemeinde wollen für sie beten, sie unterstützen und ihnen für den Dienst Gottes Segen wünschen. Sehr dankbar sind wir dem Herrn, daß wir solche haben, die den Missionsruf hören, darauf achten und ihn folgen.

Dies führt mich zu meinem Text in Apostelgeschichte 16, 5 - 10:

Was ist es, das einen Menschen in die Mission ruft? In diesem Text finden wir Antwort auf drei Fragen. Erstens, was führt uns in die Missionsarbeit überhaupt? Zweitens, was ruft uns in einen spezifischen Missionsdienst, d.h. wer ruft uns an einen bestimmten Ort? Und drittens, was ist eigentlich die grundsätzliche Motivierung die uns zur Missions treibt? Das sind die drei Fragen die in mir aufsteigen wenn ich an Missionsarbeit denke. Wir finden in unserem Text drei Wegweiser, die uns zu einem segensreichen Missionsdienst führen können.

Zunächst suchen wir die Antwort auf die erste Frage — Wer führt uns in die Missionsarbeit? Von Paulus und Silas lernen wir, daß wir uns unter die **Leitung des Heiligen Geistes** stellen müssen.

Paulus und Silas waren eifrig für den Herrn. Sie liebten ihn, wollten ihm dienen und suchten den Arbeitsort, wo der Herr sie haben wollte. Sie hatten die Gemeinden besucht um ihnen den Pastorenbrief der Apostel aus der Gemeinde in Jerusalem zu übermitteln. Im 5. Vers lesen wir, daß die Gemeinden fest standen und täglich in der Mitgliederzahl zunahmen. Paulus und Silas machten sich bereit in ein anderes Missionsfeld zu reisen. Aber wohin? Wer sollte die neue Richtung angeben? Sie hatten ja kein Missionskomitee wie wir!

Aus Vers 6 sehen wir, daß sie durch den Heiligen Geist verhindert wurden das Evangelium in Phrygien und Galatien zu predigen. Wie wird der Heilige Geist es verhindert haben, daß sie in diese Gegend reisten? Wir wissen es nicht. Einige meinen sie bekamen ein prophetisches Wort, daß sie sich nicht in diesem Landteil aufhalten sollten. Andere meinen, daß Paulus hier erkrankte und seinen Missionsdienst eine Zeitlang einstellen mußte. Nach seiner Genesung sind sie dann weitergezogen.

In Vers 7 lesen wir, daß sie durch Bithynien reisten und dort wirken wollten. Aber auch hier ließ der Geist Jesu es nicht zu. Es ist auffallend, daß der Geist ihnen zum zweiten Mal die Tür zum Dienst versperrte. Warum das so war, wissen wir nicht, und sie wußten es auch nicht!

Trotzdem erkannten sie die Führung des Geistes und achteten darauf. Genau in solchen Umständen ist es von größter Wichtigkeit, daß man auf die Leitung des Geistes achtet. Sie hätten ihrem eigenen Willen nachgehen können, um ihren eigenen Dienstplatz zu erwählen.

Aber sie bemühten sich, ihren Dienst an dem Ort zu verrichten, wo Gott sie haben wollte. Deshalb schlugen sie einen andern Weg ein. Sie hatten die Hoffnung, daß Gott ihnen den Dienstplatz zeigen würde.

Trotz dieser Bereitschaft waren sie verblüfft. Was wollte Gott mit ihnen? Sie selbst waren ja bereit und eifrig einen Dienst aufzunehmen. Nur wußten sie nicht wo. Warum machte Gott es ihnen nicht klar? Warum zeigte Er ihnen denn nur, wo sie *nicht* wirken sollten?

Zweimal hatten sie einen Ansatz gemacht, zweimal wehrte der Geist ihnen und trieb sie weiter. Was sollte das alles? Sie wollten so gerne vorwärts, nicht zurück. Sie hatten sich doch Gott und dem Evangelium gewidmet. Gott zeigt uns nicht immer sofort, wo er uns haben will. Er sucht zuallererst unsere Hingabe an ihn. Man muß in der Nähe Gottes wohnen, wenn man von ihm geführt werden will. Er sucht unsern Gehorsam mehr, als unsern Dienst. Wenn wir ihm nicht ganz echt vertrauen, einschließlich dann, wenn wir mit unsrem Verstand seine Wegweisung nicht verstehen können, kann er uns nicht führen und weiterleiten.

So kamen sie nach Troas. Sicherlich waren sie innerlich unruhig. Vielleicht wurden sie sogar mit Gottes Führung ungeduldig. Doch gerade in dieser Stadt offenbart sich Gott. Hier ist die Antwort auf unsere zweite Frage. **Der Herr zeigt ih-**

nen genau, wo er sie hinführen will, wo sie ihm dienen sollen. Das geschieht in einer ganz sonderbaren Weise. Wir lesen nicht, daß der Geist es ihnen offenbarte. Es war ja der Geist gewesen, der ihnen den Weg versperrte. Man würde meinen, daß es jetzt der Geist sein müßte, der ihnen den Weg klar zeigt. Obwohl der Geist beteiligt war, kommen jetzt ganz andere Methoden zum Vorschein.

Mir scheint es so, als ob Paulus in dieser Nacht nicht hat schlafen können, so ernstlich sucht er des Herrn Führung! Wie gerne hätte er gewußt wohin? Ja, der Missionsdienst bringt manchmal schlaflose Nächte. Es war in der Nacht, wo Paulus ein Gesicht bekam.

Aus Vers neun wissen wir, daß es ein Gesicht von einem Mann aus Mazedonien war. Mazedonien lag Troas gegenüber — genau am andern Ufer des Ägäischen Meeres in Europa. Dieser Mann stand vor Paulus und bat: "Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns".

Der Geist gebrauchte jetzt diesen hilfebedürftigen Mann aus Mazedonien, um Paulus seine neue Dienststelle zu zeigen. Warum braucht der Geist nicht ein prophetisches Wort, um sie auf Mazedonien aufmerksam zu machen? Warum stellt er dem Paulus diesen Mann vor Augen? Warum läßt er Paulus diese persönliche Bitte hören?

Wer war dieser Mann? Die Antwort wird uns nirgend beschrieben. Manche meinen es war der Lukas, der ein Mazedonier war. Könnte es Jesus gewesen sein, der sich als Mazedonier dem Paulus vorstellte? Es wäre ja nicht fremd, noch unangebracht für Jesus, so zu handeln, sich unter die Not und Schmerzen anderer zu stellen. Wir lesen in Matthäus 25, 35 - 36: "Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen".

Als Menschensohn und Gottessohn nimmt er sich der Not aller Menschen an. Er trug die Sünden aller Menschen an seinem Leib ans Kreuz.

Was wollte Gott dem Apostel Paulus durch dieses Gesicht sagen? War es eine Prüfung seines Gehorsams dem Herrn gegenüber? Wollte Gott seine Motivierung zum Missionsdienst reinigen?

Wir wissen, daß die Pharisäer und Sadduzäer gerne Gott dienen wollten, aber nicht gerne den Menschen. Der Dienst an Menschen war ihnen zu gering! Wir dürfen eins nicht vergessen. Man kann Gott nicht direkt dienen; man muß ihm immer im andern Menschen dienen.

Ich kann Gott nicht einen Trunk Wasser bringen;
ich kann Gott nicht ein Stück Kleidung schenken;
ich kann Gott nicht an seinem Tisch dienen;
ich kann Gott selber nicht im Krankenhaus besuchen;
ich kann Gott persönlich auch nicht im Gefängnis besuchen.
Nein, wir können Gott nur in den Menschen und durch die Menschen dienen.

Paulus wollte das Evangelium verkündigen. Er wollte von Gottes Gerechtigkeit und Gnade predigen und lehren. Um dieses erfolgreich und in der Liebe Jesu zu tun, müssen

Paulus wollte das Evangelium verkündigen. Er wollte von Gottes Gerechtigkeit und Gnade predigen und lehren. Um dieses erfolgreich und in der Liebe Jesu zu tun, müssen wir uns wie Jesus es tat, erniedrigen und entäußern. Sonst können wir den Menschen nicht dienen. Sonst ist unsre Liebe zu Jesus und zum Nächsten nicht echt. Sonst suchen wir nur, was zu unsrem eigenen Nutzen dient: Anerkennung, Abenteuer, Belohnung.

Wie sah dieser Mazedonier eigentlich aus? Hatte er eine gewisse Anziehungskraft? Könnte es sich lohnen, mit ihm bekannt zu werden? Würde ich mit ihm eine Freundschaft anknüpfen wollen?

War es vielleich eine Waise oder ein Gescheiterter — ohne Familie, ohne Heimat, ohne Arbeit, ohne Bildung — jemand der meine ganze Energie, meine Zeit, meinen Besitz in Anspruch nehmen würde? Wäre es zu meinem Vorteil, mich mit so einem Menschen einzulassen?

Vielleicht hatte er zottiges, schmutziges Haar;
vielleicht schien er sehr unsympatisch zu sein;
vielleicht war er ein Süchtiger, sein Leben durch Drogen und Rauschgift ruiniert;
vielleicht war er ein Aussätziger, ein Straßenbummler, ein Sträfling;
vielleicht ein Reicher, ein Regierungsbeamter, ein Hochgeachteter.

Würde es in meiner Entscheidung ob ich ihm helfen würde, einen Unterschied machen, wer er ist? Wie vernehme, wie höre ich Gottes Ruf im Ruf dieses Mannes?

"Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns". Um welche Hilfe bat er denn? Das wird uns auch nicht gesagt. Wir wissen nur, daß Paulus die Stimme Jesu im Rufen dieses Menschen hört. Wir lesen in Vers 10, daß er und seine Gefährten sich sicher waren, daß der Herr sie nach Mazedonien gerufen hatte, das Evangelium zu predigen.

Welche Stimme, welche Not, welches Gesicht, welche Dienstmöglichkeit ruft uns in die Mission? Wir haben den Missionsbefehl Jesu — "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern". Und doch fehlt uns so oft das Jesusgesicht, eine Vision, die uns ergreift und zum Gehorsam lockt. Paulus lebte in so intimer Beziehung zu Gott, daß er in der Nacht ein Gesicht Jesu sah. Dann war Paulus sofort bereit, nach Mazedonien zu reisen, um den Menschen dort das Evangelium zu bringen.

Die Leitung des Geistes, das mazedonische Gesicht in der Nacht führt uns zum dritten Punkt in der Aussendung der Arbeiter. Was treibt und motiviert uns zum Missionsdienst? *Das Evangelium treibt uns in die Mission!*

Paulus kannte die Seelennot des Menschen ohne Christus. Er kannte die schwere Sündenlast der Menschen, die keine Vergebung kennen. Er wußte auch: Das Evangelium ist für alle gültig. Man kann es nicht für sich selber behalten. Das

Evangelium macht uns zu Schuldnern an allen Menschen nach Römer 1, 14. Das Evangelium ist für alle Menschen da. Wenn ich das weiß, bin ich verpflichtet es andern weiterzusagen.

Deshalb war Paulus sofort bereit nach Mazedonien aufzubrechen. Auch sie sollten das Evangelium hören. Das Evangelium ist der größte Ausdruck der Liebe Gottes in Jesu. Also hat Gott die Welt *geliebt...!*

Genau die **Liebe,** die den Sohn in die Welt sandte;

genau die **Liebe,** die Jesus in diese Welt brachte;

genau die **Liebe** treibt Paulus auch nach Mazedonien.

In 2. Korinther 5, 14 lesen wir: "Die Liebe Christi drängt uns". Und in Vers 20: "Wir sind Botschafter an Christi statt — Lasset euch versöhnen mit Gott".

In diesem Drängen, Botschafter an Christi statt zu werden, finden wir die Antwort auf alle drei Fragen, die uns heute beschäftigen, Fragen über Sendung in die Mission, über genaue Führung im Dienst, und über die grundsätzliche Motivierung. Egal welches Gesicht uns zur Hilfe auffordert, es ist die Liebe Christi, die uns treibt.

Fragekasten:

Mit diesem Frühjahr kommt die geschätzte Arbeit von Bruder **P. J. Froese** zum Abschluß. Er hat den Lesern der **Rundschau** durch seine Antworten zum **"Fragekasten"** manches klar gemacht und viele Denkanstöße gegeben. Wir bedanken uns ganz herzlich für den guten Dienst und wünschen Familie Froese für die Zukunft Segen und Freunde.

Name über alle Namen!

Von Hans Dietrich Nimz

Hoherpriester

Frage: Welches sind die schönsten, höchsten und bedeutendsten Namen, die der Sohn Gottes trägt?

Antwort: Wer kann das hier auf Erden beurteilen? Wer kann da eine Reihenfolge aufstellen? Jesus Christus trägt einen Namen über alle Namen, und ein ganz wichtiger ist: "...genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks" (Hebräer 5, 10). Dieser Name ist nicht von Menschen gegeben oder erfunden, sondern es steht geschrieben "genannt von Gott!" Das hebt diesen Namen heraus und stellt ihn auf göttliche Höhe.

Im Alten Testament durfte aus der priesterlichen Familie Aarons nur einer immer Hoherpriester sein. Aber sie kamen von Menschen und übten einen unvollkommenen Dienst nach dem jüdischen Opfersystem aus. Ja, sie waren es, Kaiphas und Hannad, die Jesus aus Neid verleumdeten, verklagten, verurteilten und mit der Hilfe des Herodes und des Pilatus kreuzigen ließen.

Während wohl die Person und das Werk Christi in Aaron vorgeschattet war, übertrifft der Hohepriester des Neuen Testaments das Alte und setzt es beiseite: Jesus Christus, unser Hoherpriester brachte nicht das Blut von Ochsen und Kälbern zum Opferalter, sondern er gab sein eigen Blut. Er ging nicht in die irdische Hütte, den irdischen Tempel eines irdischen Heiligtums. Nein, er ging in den Himmel selbst. Er hat so alles völlig erfüllt, was in den höchsten Zeremonien der Stiftshütte und des Tempels vorgebildet war und die höchste Funktion des Hohenpriesters am großen Versöhnungstage, das hat er vollbracht! Darum hat unser Herr Jesus Christus durch seinen Tod, durch seine Auferstehung und seine Himmelfahrt eine ewige Sühne für die Sünden aller Menschen gebracht. Darum gilt sein Opfer, seine Versöhnung, sein Vermittlerdienst für alle Ewigkeit.

Genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks! Dieser Melchisedek war König von Salem und Priester zugleich, sogar ein König der Gerechtigkeit und ein König des Friedens! Er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit!

Im Hebräerbrief hat Christus zehnmal ausdrücklich diesen Namen bekommen:

1. "Nehmt wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christus Jesus" (Hebräer 3, 1).
2. Also auch Christus hat sich selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde (Hebräer 5, 5)
3. Unser Hoherpriester ist barmherzig und treu. "Daher mußte er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig wür-

Sommerlust

Die Rosenbüsche hauchen Düfte,
das reife Korn im Wind sich neigt,
und in der jungen Linde drüben
ein Vogelstimmchen fröhlich geigt.

Im Wald sind helle Sonnenpfeife
ins Kronendunkel eingestreut.
Ein linder Wind bewegt die Wipfel
zu leise rauschendem Geläut.

Ich wandle durch die Wiesentäler,
wo schon das Heu in Hocken steht.
Ein schwerer Durft
in süßen Schwaden
zum buntbeblühten Wegrand weht.

Wohin ich schau, ist Lebensfülle,
ist auch in meiner Brust entbrannt.
Mir ist, als könnt mein Atem fliegen
mit frohem Gruß zum Himmelsrand.

Elisabeth Wiegand

de und ein treuer Hoherpriester vor Gott" (Hebräer 2, 17)

4. "Denn wir haben nicht einen Hohenpriester,der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde" (Hebräer 4, 15)

5. Er versöhnt die Sünden des Volks (Hebräer 2, 17)

6. Kein Mensch kann ohne ihn selig werden. "Daher kann er auch selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und er lebt immerdar und bittet für sie. Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist" (Hebräer 7, 25 und 26)

7. Er ist "ein Hoherpriester der zukünftigen Güter" (Hebräer 9, 11)

8. Er ist ein "Hoherpriester über das Haus Gottes", welches ist seine Gemeinde, die blutgewaschene Schar der Erlösten (Hebräer 10, 21)

9. Er ist gen Himmel gefahren. "Dieweil wir denn einen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntnis" (Hebräer 4, 14)

10. "Das ist nun die Hauptsache, davon wir reden: Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel" (Hebräer 8, 1)

Ohne die Würde und das Amt, ohne die Arbeit und die Person des Hohenpriesters gab es im Alten Testament keine Versöhnung, keine Reinigung, keine Verbindung zu Gott. Es war keiner, der dann ins Heiligtum und in die Gegenwart Gottes gehen durfte. Nur er, der Hohepriester, wenn er alle Opfer gebracht hatte, alle Kleidung des Hohenpriesters, das Stirnblatt "Heilig dem Herrn", nach Vorschrift trug, durfte ohne Lebensgefahr sich dem Herrn im Allerheiligsten nahen.

Sehen wir unseren Hohenpriester? Erkennen wir, was in diesem Namen und in Jesu Person uns der Vater anbietet? Christus allein ist der rechte Hohepriester der Gemeinde Gottes für alle Ewigkeit!

Danket dem Herrn und lobet seinen Namen!

Victor and Anne Toews

Wir freuen uns, nun Bruder **Victor Toews** als neuen Beantworter des **"Fragekastens"** vorzustellen. Geschwister Toews sind vielen von uns, durch ihre langjährige Dienste in Gemeinden, Schulen und Konferenz im In- und Ausland gut bekannt.

Geheiratet haben sie im Jahre 1946 in Greendale, BC. Danach haben sie die Bibelschulen in Coaldale und Hepburn besucht. Bruder Toews absolvierte im Jahre 1950 vom MB Bible College in Winnipeg, MB mit einem "Bachelor of Theology" Grad und im nächsten Jahr von der Vancouver Universität mit dem "Bachelor of Arts". Nach Beendigung seines Studiums als Lehrer, verbrachten Geschwister Toews vier Jahre in Paraguay und Brazilien, wo er in Bibelschulen in Fernheim, Friesland und Bagé unterrichtete.

Sie kehrten in 1956 zurück nach Kanada. Zwei jahrelang unterrichtete er praktische Theologie und Bibel am MBBC. Nachdem hat er bis 1976 im Winnipeg Schuldistrikt in den Hochschulen Englisch und Geschichte unterrichtet. Zusätzlich diente er als Schulrat und wurde für viele Studenten zum Berater. Während seines Sabbatjahres in 1965/66 diente er der North Kildonan MB Gemeinde als zwischenzeitlicher Pastor. Im Jahre 1976 beendete er sein "Master of Arts" Grad an der Manitoba Universität.

Familie Toews zog im Jahre 1976 nach BC. Er wurde bis 1984 Pastor der Culloden MB Gemeinde in Vancouver. Danach zogen sie zurück nach Manitoba und übernahmen auf ein Jahr, in 1985/86, die Pastorenstelle in Niverville. Im Jahre 1986 zogen sie nach Winnipeg und in 1987 tat er noch einmal den zwischenzeitlichen Pastorendienst in der North Kildonan MB Gemeinde.

Geschwister Toews haben sechs Kinder und 13 Enkel. Fünf ihrer drei Jungen und drei Mädchen sind verheiratet. Die Kinder wohnen in Coquitlam, BC; Ottowa, ON; Eugene, Oregon; und in der Gegend von Winnipeg.

Fragen für den **Fragekasten** können direkt an Bruder Victor Toews gesandt werden, oder auch über die **Rundschau** Adresse. Wir freuen uns auf die Mitarbeit von Bruder Toews und wünschen ihm Weisheit und Einsicht für diese neue Aufgabe.

Rev. Victor Toews
27 Gemini Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0T5

Frauen- und Familiendienst

Du aber, Herr,
bist ein Schild für mich,
du bist meine Ehre
und richtest mich auf.
Ich habe laut zum Herrn gerufen;
da erhörte er mich
von seinem heiligen Berg. (Sela)
Ich lege mich nieder
und schlafe ein,
ich wache wieder auf,
denn der Herr beschützt mich.
Beim Herrn findet man Hilfe.
Auf dein Volk
komme dein Segen! (Sela)

Psalm 3, 4 - 6 und 9
(Aus "Einheitsübersetzung")

Indianer Brot (Bannock)

5 Tassen Weißmehl
1/2 Teelöffel Salz
2-1/2 Eßlöffel Backpulver
1 Tasse Schmalz
2 Tassen Wasser

Mehl, Salz und Backpulver miteinander sieben. Schmalz hineinschneiden. Wasser dazugeben und zu einem weichen Teig verkneten. Mit dem Küchenholz ausrollen und auf ein Backblech legen. Gitterweise in 10 cm Quadrate andeutenderweise vorschneider damit die Stücke nach dem Backen leichter auseinanderbrechen. Bei mittlerer Hitze (350°F oder 180°C) goldbraun backen. Mit Butter, Marmelade oder Aufschnitt — ein leckerer Bissen!

Martin Durksen
(in "My Mother's Cookbook")

Nicht wesentlich mehr — aber mehr Wesentliches!

Begegnungen einer Gemeinde-Diakonin

Da sind die Menschen, die zwei Kriege erlebt, schwere Zeiten durchgestanden haben, sich dann über ein paar schöne Jahre freuten. Aber dann folgten schon bald harte Jahre. "Verschleiß" sagt der Hausarzt, oder "Damit müssen sie jetzt leben!"

Wie leben sie damit, sie und unsere anderen "Langzeitkranken" in der Gemeinde? Einige bei den erwachsenen Kindern oder im Altenheim, vereinzelt auch noch als Ehepaar, doch in der Regel allein in ihrer kleinen Wohnung. Sie haben es in einem langen Leben gelernt, wie wichtig ein Tagesrhythmus ist. Ich schmunz'le, ich, die ich mein Programm im Laufe eines Tages so oft spontan ändern muß. Und ich staune auch ein wenig, wenn ich höre, daß das Frühstück um acht Uhr auf dem Tisch stehen muß und das Mittagessen um zwölf Uhr, obgleich die Gelenke doch heute früh so schmerzten und der Kreislauf nicht in Gang kam. Alle Programmpunkte des Tages stehen fest, und Zeit ist ein wichtiger Faktor. Warum wohl, wo man jetzt doch Zeit hätte. Vielleicht, weil alles so viel Zeit braucht.

Da erzählt die fast Blinde, daß sie am Sonntag um vier Uhr aufsteht, weil sie es anders nicht schafft, bis zum Gottesdienst fertigzuwerden. Aber sie möchte in den Gottesdienst — und sie klagt nicht. Es geht eben nur langsam.

Auch sie klagt nicht, die Schwester, der das Atmen so schwer wird und der das Herz Not macht. Wenn die Kraft nur für jeden Tag reicht, für die kleine Wohnung — und sonntags für den Gottesdienst!

Ja, der Gottesdienst! Manchmal ist der Abholdienst eine Hilfe, aber entscheidend sind andere Dinge. Am Freitag heißt es dann: Ob ich es am Sonntag schaffe — es ist doch Abendmahl? Aber erst Sonntag kann man sagen, ob es Sonntag geht. Oder heute kann man erst sagen, ob es heute geht. Das Denken und Wünschen konzentriert sich auf wenige, wichtige Dinge. Immer wieder höre ich es im Laufe der Woche: "Auf Wiedersehen, bis Sonntag. — Wir wollen kommen, so lange es noch geht!" — Aber dann geht auch das nicht mehr. Wohl dem, der dann nicht sagen muß "Hätte ich doch..." Alte und kranke Menschen sind ein Segen für ihre Mitmenschen, wenn sie 'im Frieden' sind.

Aber da sind auch die, die es nicht über Jahre hin lernen konnten, ihre Kräfte einzuteilen, Wichtiges und Unwichtiges zu unterscheiden, langsam Abschied zu nehmen von Programmpunkten des Lebens, die lieb und wert waren. Da sind die Schwestern und Brüder, für die sich das Leben schlagartig geändert hat, mit einem Röntgen-Befund, durch eine Operation, einem Untersuchungsergebnis. Von einem Tag zum anderen waren Dinge nicht mehr möglich, die gestern noch selbstverständlich waren.

Wir sind Originale Gottes, auch in Krankheitstagen, und jedes Original wird seine Krankheit anders annehmen und durchstehen. Ich möchte das akzeptieren, wenn ich meinen kranken Geschwistern begegne. Aber das Leben geht auch nach dem Erschrecken und der Angst weiter, ein anderes Leben oft — an zwei Stöcken, im Rollstuhl, mit viel weniger Kraft. Es ist wie ein Vortasten nach dem, was noch möglich ist, oft eine Berg- und Talwanderung: keine Urlaubsreise mehr, aber ein schöner Nachmittag mit Kindern und Enkeln auf der Terrasse. Keine Gemeinde-Veranstaltung mehr, aber ein Kranken-Abendmahl zu Hause — eine richtige Feier zusammen mit wenigen befreundeten Geschwistern. —

Nur noch ein Platz im Pflegebett, das im Wohnzimmer steht. Aber dann kommen junge Leute, ein Hauskreis der Gemeinde, singen ein paar Lieder, und es ist wie ein kleiner Gottesdienst. Post kommt von Menschen, die noch reisen können und den Kranken nicht vergessen haben. Höhepunkte, Lichtblicke in den Zeiten ohne Ansprache, die dem Kranken oft lang werden und auch die 'betroffene' Familie stärker belasten oder auch ebenso isolieren.

Wie gut, daß Jesus es den Kranken und Gesunden versprochen hat: "Ich bin bei euch alle Tage..." und "Meine Kraft erreicht ihre Vollendung in der Schwachheit".

Helga Krause

Zwanzig Jahre Verein Frauendienst

Alle Leiterinnen der letzten zwanzig Jahren des Vereins "Frauendienst" der North Kildonan MB Gemeinde in Winnipeg.
Bild hinten von links: Tina Buller, Annchen Boge, Martha Kliewer, Helene Regier, Kaethe Sawatzky, Kaethe Loewen, Maria Regehr. Vorne: Maria Buller, Luise Martens, Kaethe Durksen, Anna Geddert, Leni Goossen.

Unser Verein Frauendienst wurde im Jahre 1969 in der North Kildonan Gemeinde in Winnipeg Manitoba gegründet. Davor gehörten wir als Frauen alle zum Missionsverein. Mit seinen 87 Mitgliedern war er so groß, daß manche Frauen nie zur Mitarbeit herangezogen wurden. Dazu kam, daß manche Frauen, deren Kinder schon alle zur Schule gingen, sich lieber an den Nachmittagen treffen wollten. Die Sache wurde ins Gebet genommen. Bruder **C. C. Peters** kam uns in den Sinn, besonders seine Worte: "Ist die Sache von Gott, dann wird sie bestehen, wenn nicht, dann wird sie untergehen". Wir suchten beim Gemeindeleiter Rat, er gab uns das grüne Licht.

Unser erstes Treffen fand bei **Annchen Boge** statt. Wie sollten wir uns nennen? Für welchen Tag sollten wir den Verein ansagen? Wer würde unsere Leiterin sein? Zuallererst wählten wir eine Leiterin: Annchen Boge. Ihre Gehilfin wurde **Leni Goossen.** Dann wurde der Name zur Besprechung vorgestellt: Frauendienst. War dieser Name nicht ein bischen stark? Wie sollten wir so einem Namen gerecht werden? Jetzt, wo wir auf zwanzig Jahre Frauendienst zurück schauen stellen wir fest, daß der Herr uns immer wieder im Dienst gebraucht hat.

Auf vielen grünen Hochzeiten, Silberhochzeiten und andere Familienfeste haben wir Küchendienst getan und serviert. Flickerdecken und Babygarnituren haben wir genäht. Viele Kranke und Einsame sind besucht worden und manches mehr haben wir im Laufe der Jahre getan. Das alles war Dienst, ja, Frauendienst!

Martha Kliewer sagte einmal: "Wir sind wie eine Armee!" Und so war es auch. Ohne Vereine wäre manches in der Gemeinde nicht getan worden.

Der Frauendienst hat in den 20 Jahren zehn Leiterinnen gehabt. Jede Leiterin hat zwei Jahre gedient bevor sie abgelöst wurde. Es folgen die Namen der Leiterinnen und die Themen für die Vereinsjahre:

1969 - 1971 — **Annchen Boge,**
Gehilfin **Leni Goossen.**
Das Motto war *Liebe,*
im zweiten Jahr *Gebet.*

1971 - 1973 — **Tina Buller,**
Gehilfin **Luise Martens.**
Das Motto war *Glaube,*
im zweiten Jahr *Demut.*

1973 - 1975 — **Luise Martens,**
Gehilfin **Martha Kliewer.**
Das Motto: *Freude im Herrn*
im zweiten Jahr *Danken.*

1975 - 1977 — **Leni Goossen,**
Gehilfin **Maria Regehr**
Das Motto war *Hoffnung,*
im zweiten Jahr *Gottes Kraft.*

1977 - 1979 — **Martha Kliewer,**
Gehilfin **Kaethe Sawatzky.**
Das Motto war *Gnade,*
im zweiten Jahr *Friede.*

1979 - 1981 — **Kaethe Sawatzky,**
Gehilfin **Kaethe Loewen.**
Das Motto war *Treue,*
im zweiten Jahr *Gerechtigkeit.*

1981 - 1983 — **Annchen Boge,**
Gehilfin **Helene Regier.**
Das Motto war *Trost,*
im zweiten Jahr *Segen.*

1983 - 1985 — **Kaethe Loewen,**
Gehilfin **Maria Buller.**
Das Motto war *Nachfolge,*
im zweiten Jahr *Lobpreis.*

1985 - 1987 — **Tina Buller,**
Gehilfin **Anna Geddert.**
Das Motto: der *Wille Gottes,*
im zweiten Jahr *Verheißungen.*

1987 - 1989 — **Kaethe Durksen,**
Gehilfin **Martha Kliewer.**
Das Motto war *Vergebung,*
im zweiten Jahr *Jesus besser kennenlernen.*

In den zwanzig Jahren sind oft von Erfahrungen mit dem Herrn und von Gebetserhörungen erzählt worden. Hier eine persönliche Begebenheit:

Vor ungefähr zwei Jahren stand ich auf der Warteliste für eine Augenoperation. Ich erbat ein Leitwort vom Herrn und er gab es mir: "Siehe, ich mache alles neu...". Dieser Vers hat sich in meinem Fall bestätigt, dafür bin ich dem Herrn dankbar

Luise Martens

Nachrichten

St. Boniface Evangelical Christian Fellowship (MB) Gemeinde in Winnipeg, MB taufte am 16. April drei neue Mitglieder. Bild von links: Katherine Crawford, Pastorenehepaar Kathy und Henry Cullihall, Darcy Salo und Leanne Robinson.

— Die Familie von **Shayn Rempel,** der Schulsprecher der Studenten der Columbia Bible College in Clearbrook, BC war und durch ein Autounglück im letzten Schuljahr zu Tode kam, hat der Schule 300 Abzüge eines Photos von den Golfinseln überreicht. Shayn selber hatte das Photo gemacht. Jeder der eine Spende von $100 oder mehr an das Shayn Rempel Memorial Fund gibt, bekommt so ein Photo. Der Erlös kommt dem Bau eines Tennis- und Basketballspielplatzes zugute, im Andenken an Shayn, der ein guter Sportler war.

— **Ray Gonske,** der in den letzten sechs Jahren die Aufsicht über Gebäude und Schulgelände am MBBC gehabt hat, wird am 1. Juli Verwalter der Schulanlagen, eine Position die es am MBBC bisher noch nicht gegeben hat.

— **Mark und Sylvia Jantzen** nehmen die Pastorenstelle in der Crestview MB Gemeinde in Medicine Hat, AB an. Bisher haben sie im Regent College in Vancouver studiert und waren gleichzeitig in einem halbzeitigen Dienst in der Fraserview MB Gemeinde in Richmond, BC wo **Peter Nikkel** der verantwortliche Pastor ist.

— **Barry und Lynda Harper** werden in diesem Sommer vollzeitig als Gehilfspastor in der Linden (AB) MB Gemeinde dienen. Pastor **Ray und Linda Klassen** tragen die Hauptverantwortung für diese Gemeinde. Im Herbst, wenn Barry und Lynda Harper zum Studium nach Prairie Bible Institute in Three Hills, AB zurückkehren, wird ihr Dienst in der Gemeinde halbzeitig. Zur Familie Harper gehören drei Söhne: ein 20jähriger und 16jährige Zwillinge.

— **Peter Rempel** ist dem Stab der Mennonitischen Weltkonferenz am 13. Februar als Gehilfssekretär für Programmentwicklung beigetreten. Er ist für die 12. Weltkonferenz im Juli 1990 besonders für die Anbetungsstunden, Musik und Kunst zuständig, und beschäftigt sich auch mit Jugendprogrammen und mit dem Konferenzliederbuch. Er kümmert sich um Räumlichkeiten und Mobilar für die Veranstaltungen. Von 1981 bis 1986 war er Gehilfsdirektor der MCC Programme in Europa, zuletzt hat er als Gehilfe im Archiv der Konferenz der Mennoniten in Kanada gearbeitet.

— **Steve Clarke** beginnt am 1. Juni seine Arbeit als Küchenchef im MB Bible College. Seine Vorgängerin war **Katie Thielmann,** die 27 Jahre in der Küche des MBBC gearbeitet hat. Steve ist ein Mitglied der Kitchener, ON MB Gemeinde und hat bisher zwei Jahre als Koch in der MBBC Küche gearbeitet.

Am 23. April kamen drei neue Mitglieder in die Abbotsford, BC Christian Fellowship (MB) Gemeinde. Zwei kamen durch die Taufe und einer durch Zeugnis dazu. Bild von links: Pastor Jake Friesen, Michael (Z) und Juli Wilson, und Lisa Schellenberg.

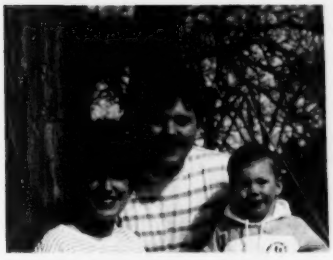
Die Culloden MB Gemeinde in Vancouver taufte am 23. April vier junge Leute. Bild von links: Gehilfspastor Kornelius Neufeld, Sylvia Lopez, Michael Nielsen, Betty Neufeld, Sandell Smedley, und Pastor Rudie Willms.

— **Helmuth Graewe,** Mitglied der Culloden MB Gemeinde in Vancouver, ist vor kurzem von seinem Dienst in den Philippinen mit Venture Teams International (VTI) zurückgekehrt. Er plant im August sein Praktikum mit dem VTI in Calgary zu beenden und dann ein jahrlang, mit "Friends and Followers", Indien, den Philippinen und Nordamerika zu bereisen. Im Oktober 1990 wird er vorraussichtlich wieder in Calgary sein, um für VTI andere Teammitglieder auszubilden.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. 1. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** 2. Schriftleiter: **William Schroeder,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland DM 30.00 — zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge,** — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

— In der Broadway MB Gemeinde in Chilliwack, BC gab es am 13. Mai ein Eheerneuerungsfest. **Ian und Cathy Smith** und **Bruce und Kathy Farquharson** erneuten ihre Eheversprechungen. Damals waren sie noch nicht Christen gewesen und hatten auch keine christliche Trauung erlebt. Jetzt wollten sie ihre Gelübde vor Gott und in der Gegenwart Seiner Gemeinde wiederholen. Danach folgte die Weihe der Smith Kinder: Jessica und Christopher.

Am 3. Juni 1989 machte der Verein "Frauendienst" der North Kildonan MB Gemeinde in Winnipeg, Manitoba einen Ausflug per Bus nach Kenora, Ontario, wo sie eine Bootfahrt anläßlich ihres 20jährigen Bestehens unternahmen.



— **Delbert und Marianne Enns** mit Sohn David von der Central MB Gemeinde in Winnipeg, MB gehen auf drei Jahre nach Asuncion, Paraguay. Dort werden sie mit Studio Obedira, eine Zusammenarbeit der deutschen und nationalen MB Konferenzen in Paraguay, zusammen arbeiten. Delbert wird in der Verwaltung und der Nacharbeit dienen. Er und Marianne sind Absolventen des MB Bible College und haben einige Jahre als Pastor der spanischen MB Gemeinde in Winnipeg gedient. Nachdem sie den ganzen Sommer in der Radioarbeit in Quito Ecuador gedient haben werden, fangen sie am 15. September in ihrer neuen Arbeit an.

Nimm Dir Zeit...

1. Nimm Dir Zeit zu arbeiten —
   ohne Arbeit gibt's keinen Erfolg
2. Nimm Dir Zeit zu überlegen —
   dadurch kommt Kraft in Dein Leben
3. Nimm Dir Zeit zur Entspannung —
   sie ist das Geheimnis des Jungbleibens
4. Nimm Dir Zeit für ein gutes Buch —
   es ist eine Quelle des Wissens
5. Nimm Dir Zeit zur Anbetung —
   damit Du die Ehrfurcht lernst
   und einen klaren Blick bekommst
6. Nimm Dir Zeit andern zu helfen
   und Freundschaften zu genießen —
   sie sind Grundlage der Freude
7. Nimm Dir Zeit zu lieben —
   Liebe ist eine Gnadengabe des Lebens
8. Nimm Dir Zeit zu träumen —
   dadurch spannt man das Leben
   an einen Stern
9. Nimm Dir Zeit zu lachen —
   es ist die Musik, die das Schwere
   leichtmacht
10. Nimm Dir Zeit zu planen —
    das ist das Geheimnis, wodurch man
    für die ersten neun Zeit findet.

(Unbekannt)

Wir wünschen allen unsern lieben Lesern eine recht befriedigende und stärkende Ferienzeit. Die Mennonitische Rundschau möchte auch Ferien haben. Die nächste Ausgabe wird daher erst am 2. August 1989 erscheinen.

Die Schriftleitung

"Eine Frage, Herr Pastor..."

Art Isaac ist seit Oktober 1986 Pastor der Gospel Fellowship MB Gemeinde in Foam Lake, Saskatchewan. Davor war er von 1979 bis 1983 Pastor der LaGlace (Alberta) MB Gemeinde, genau in der Zeit in 1980/81 als dort die neue Kirche gebaut wurde.

Sein halbzeitiger Dienst von 1962 bis 1978 in der Lake Errock (BC) Missionsgemeinde führte zu ihrer Selbständigkeit als MB Gemeinde. Ordiniert wurde er in 1962 von der East Chilliwack MB Gemeinde aus, als er drei jahrelang nebenberuflich Pastor der Zweigarbeit in der Gospel Chapel in Laidlaw (BC) war.

Art Isaac besuchte in 1947 die Yarrow Bibelschule und absolvierte in 1949 von der East Chilliwack Bibelschule.

Er schreibt jede Woche eine Spalte *"Aus der Perspektive eines Pastors"* im Foam Lake Review. "Mennoniten: 57 Sorten?" ist der zweite Artikel dieser Serie. In der vorigen Nummer der **Rundschau** *(21. Juni 1989, Nr. 13)* erschien sein Schreiben: "Mennoniten: Wer sind das?" Beide Artikel wurden mit Genehmigung aus der Zeitschrift *"Foam Lake Review"* übersetzt.

Mennoniten: 57 Sorten?

Eigentlich nicht! Obwohl es viele Ableger des mennonitischen Glaubens gibt. In der Broschüre, die vor mir liegt, steht, daß es in Kanada 21 verschiedene Sorten Mennoniten gibt. Es steigt die Frage in uns auf: Warum so viele? Meines Erachtens ist diese Vielfältigkeit zurückzuführen auf die historischen und kulturellen Ereignisse des geschichtlichen Werdegangs und auf die religiösen Wurzeln der Bewegung. Vielleicht sind die Unterschiede auch garnicht so schwerwiegend. Ohne weiteres, kann man alle Gruppen der Mennoniten in drei Kategorien aufteilen: die völkischen Mennoniten, die ethnisch-religiösen Mennoniten und die religiösen Mennoniten.

Abgekapselt von den andern stehen die völkischen Mennoniten, die entweder keinen Glauben mehr haben oder ihn nie hatten. Sie haben einfach ihre Wurzeln in der mennonitischen Kultur und wollen sich über Glaubensdinge keine Gedanken machen.

Die Ethnisch-Religiösen bemühen sich gleichzeitig um beides, die kulturellen und religiösen Werte des Mennonitentums. Meistens sind dies die "Konservativen", die die Kleiderart (wie zum Beispiel: schwarze Strümpfe, schwarze Kleider usw.) vorschreiben. Auch lehnen sie die modernen, technischen Erfindungen als "sündig" oder "weltlich" ab. Es ist durchaus denkbar, daß sie nur die Menschen, die eine altmodische Kutsche als Fahrzeug benutzen als "geistlich" bezeichnen würden.

Wir Mennoniten Brüdergemeinden bezeichnen uns selber als religiös, anstatt völkisch oder ethnisch-religiös. Obwohl manche unter uns die mennonitische Kultur und ethnischen Werte schätzen, haben diese keinen Einfluß auf unsren Glauben. Wir sind überzeugt davon, daß niemand ethnische Verbindungen haben muß, um ein Kind Gottes zu sein oder ein Mitglied der Mennonitischen Brüdergemeinde zu werden.

Was lehren wir als Gemeinde eigentlich? Hier einige Grundsätze unsrer Glaubenslehre. Wir glauben, daß die ganze Bibel von Gott eingegeben ist. Als inspiriertes Wort ist die Bibel die Authorität für Glauben und Leben. Jeder Mensch, nachdem er berechnungsfähig geworden ist, muß sich persönlich entscheiden, ein Nachfolger Jesu Christi zu werden, sonst hat er keinen Anteil am ewigen Leben. Wir erkennen und lehren, daß nur solche, die schon gläubig geworden sind, getauft werden dürfen. So handhabte es die neutestamentliche Gemeinde und so wird es uns in der Apostelgeschichte berichtet. Wir meinen auch, daß die biblische Taufe am besten mit der totalen Untertauchung in Wasser zum Ausdruck kommt, nach Römer 6, 1 - 11. Wir sind der Überzeugung, daß solche, die durch Taufe und Mitgliedschaft in die Gemeinde kommen, das Muster für ihren Lebensstil aus der Bibel entnehmen sollten. Andrerseits glauben wir nicht, daß Sprache, Abstammung, oder ethnische und kulturelle Werte irgend etwas mit Gemeindezugehörigkeit zu tun haben.

Weil sie Immigranten waren, sprachen die Mitglieder unsrer Gemeinden vor vierzig und fünfzig Jahren zum größten Teil deutsch. Heute sind viele der Gemeinden gemischt der Abstammung und Kultur nach.

Zur Zeit findet man die Mennonitische Brüdergemeinde auf sechs Kontinenten mit einer Gesamtmitgliedschaft von 163,000. In Kanada haben wir Gemeinden, deren Mitglieder zum größten Teil griechisch, französisch, englisch, deutsch, indisch und chinesisch sind. Alle Sonntage finden in Kanada MB Gottesdienste in wenigstens 13 Sprachen statt.

Die Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden erkennt andere evangelikale Gemeinden an und hat regen und herzlichen Kontakt zu vielen von diesen. Wir freuen uns auch, daß es höchstwahrscheinlich in allen der großen Kirchen auch evangelikale, wiedergeborene Christen gibt und daß wir eines Tages im ewigen Reich Gottes mit diesen auf ebener Basis die Herrlichkeit erleben werden.

Wir sind nur eine von vielen bibelgläubigen Gemeinden, aber ich bin froh mit der Gemeinde unsrer Benennung in der *Gospel Fellowship Church* verbunden zu sein. Froh laden wir zu unsren Veranstaltungen ein, und öffnen unsere Wohnungen und Herzen für alle, die Interesse zeigen. Jedermann ist immer willkommen, ohne daß auf Nationalität, Kultur und ethnischen Hintergrund irgend eine Betonung gelegt wird. Hiermit ergeht eine offene Einladung an alle, uns zu besuchen. Auch Du wirst uns herzlich willkommen sein!
(Art Isaac in Foam Lake Review)

* * *

Gottes Gnaden

Goethe

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen.
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
so wundersam ist das Leben gemischt.
Du, danke Gott, wenn er dich preßt,
und dank ihm, wenn er wieder entläßt.

Editorielles

Mit dieser Ausgabe grüße ich alle Leser und Leserinnen der **Mennonitischen Rundschau** zum ersten Mal ganz herzlich als Schriftleiterin. Möge unsre liebe Zeitschrift uns noch lange erhalten bleiben. Als Gebet und Leitwort für meine neue Aufgabe habe ich mir Psalm 19, 15 gewählt: "Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Fels und mein Erlöser". In diesem Sinne will ich auch die Arbeit in der Redaktion der Rundschau verrichten.

Zuallererst wollen wir uns bei dem bisherigen Schriftleiter Bruder **Abraham W. Schellenberg** für seine zehnjährige Arbeit recht herzlich bedanken. Überall, wo die Rundschau gelesen wird, gibt es Menschen, die dankbar sind für seinen unermüdlichen Dienst. Wir laden diese Leser ein, umgehend an die Rundschau ein Paar Zeilen dieser Dankbarkeit zu schicken. Diese sollen später im Jahr in einer Ehrenausgabe erscheinen.

Jetzt besteht das Redaktionsteam der Rundschau aus drei Personen. Bruder **William Schroeder** ist dabei seine Arbeit als Gehilfsschriftleiter aufzunehmen. Einige Tage hat er schon in der Beobachtung und Mitarbeit in der Rundschauabteilung verbracht. Leider ist er am Sonntag, den 25. Juni so unglücklich auf der Treppe seines neu erworbenen Hauses in Winnipeg gestürzt, daß er, an beiden Schultern verletzt, ins Krankenhaus mußte. Wir wollen ihn und seine Familie mit Gebet und guten Wünschen umgeben, damit er bald wieder gesund und freudig seine Arbeit im Büro der Rundschau aufnehmen kann.

Schwester **Lilly Kliever** bleibt nach wie vor die treue Sekretärin für die Zeitschrift. Sie verrichtet die Büroarbeit, hält die Adressenliste auf dem Laufenden und nimmt die Reklameanzeigen entgegen. Einige Male in jeder Woche kommen auch ihre russischen Kenntnisse bei Anrufen, Suchanzeigen und anderen Nachfragen zur Hilfe.

In den nächsten Ausgaben wollen wir uns der Reihe nach vorstellen. Wer sind wir? Wie hat uns der Herr in der Vergangenheit geführt? Wie sind wir zur *Rundschau* gekommen? Diese Fragen wollen wir gerne beantworten.

Ohne unsre Korrespondenten in den Gemeinden würde der Stoff für unsre Zeitschrift fehlen. Wir freuen uns über alle Berichte, die uns kurz nach dem Geschehen zugesandt werden. Artikel über Veranstaltungen, Tauffeste, Ausflüge und seltene Familienfeiern und viele andere mehr werden gerne entgegengenommen. Einmalige Erlebnisse, Sonderveranstaltungen, Gebetserhörungen und schöpferische Gedichte und Artikel beleben das Blatt.

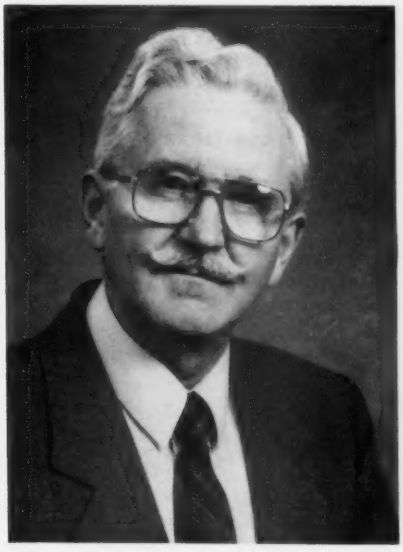
Unsre Leitartikel auf den Seiten zwei und drei werden in den nächsten Monaten von wohlbekannten Predigern unsrer Konferenz geschrieben werden. Zu den hohen christlichen Feiertagen machen sich einige Personen besondere Mühe. Wir bedanken uns schon im voraus für alle Beiträge.

Wir hoffen, daß die Bestandteile unsrer Zeitschrift nach den Sommerferien immer wieder zusammenkommen, damit die Mennonitische Rundschau auch weiterhin pünktlich erscheinen kann. Wir erwarten den Segen des Herrn für unser gemeinsames Bemühen. Unser Gebet ist es, daß alle Leser der Rundschau erfreut, informiert und im geistlichen Leben erbaut werden.

Mit den besten Grüßen, bis zum nächsten Mal, verbleibe ich Ihre

Lorina Marsch

Sekretärin Lilly Kliever



Gehilfsschriftleiter William Schroeder

Schriftleiterin Lorina Marsch

MBM/S Nachrichten

Der Osten macht sich bemerkbar

Die Pracht, das Geheimnis und die reiche Manigfaltigkeit Asiens haben die westliche Welt jahrhundertelang bezaubert.

Heute finden umwälzende Veränderungen statt. Der Studenten Aufstand auf dem Tiananmen Platz in Beijing, China hat weltweite Aufmerksamkeit und Sympathie erregt. Der Schaffensdrang im Menschen sucht größere Freiheit, erweiterte Möglichkeiten und Mitspracherecht, um die Zukunft zu gestalten. Dieser Drang findet seine höchste Befriedigung in der universellen, geistlichen Suche und der Frage nach Gott.

Die christlichen Gemeinden in Asien sind durch die Erweckungsbewegungen dieses Jahrhunderts entstanden. Neue Hoffnung und Ermutigung für alle Christen, die um die Erweiterung des Reiches Christi beten, ist eines der Resultate davon. In China hat es in den letzten Jahrzehnten dramatische christliche Erneuerungen gegeben. Indonesien, wo die Bevölkerung zum größten Teil Muslim ist, hat nach dem Zweiten Weltkrieg einen christlichen Aufschwung erlebt. Korea hat ein kolossales Gemeindewachstum aufzuweisen. Auch in andern Teilen Asiens gibt es ein erneutes Interesse für das Christentum.

Ist es an der Zeit, daß MB Missions/Services einen erweiterten Dienst in Asien in Angriff nimmt — dieser Zeit, in welcher Gott durch Seinen Geist Herzen öffnet und Gedanken auf Sich lenkt? Vor kurzem hat MBM/S neue Gelegenheiten, die unerreichten Völker Asiens zu gewinnen, ins Auge gefaßt. In Indien und Indonesien gehen die Türen fürs Evangelium immer mehr zu, aber sonstwo in Asien wächst das Interesse für geistliche Wirklichkeit und Frieden.

1. 60% der Bevölkerung der heutigen Welt wohnt in Asien. In den nächsten Jahren, sagen Experten, wird die Bevölkerungszahl kolossal zunehmen. Vor etlichen Jahren, sagte man eine Weltbevölkerung

Generalsekretär Victor Adrian

von 8,3 Billionen für 2025, davon 60% in Asien, an. Heute werden höhere Zahlen erwartet — 10 Billionen Menschen werden im Jahre 2025 leben. Weil wir solche Zunahme an Bevölkerung erleben, ist es von höchster Wichtigkeit zusammen mit den Brüdern und Schwestern aus Asien die zukünftige Mission zu planen.

2. Asien und die pazifischen Inseln kommen immer mehr zur Geltung. Zunehmendes und lebendiges Christentum verlagert sich mehr und mehr nach Süden und Osten; die weltweite ökonomische und politische Macht auch. Dadurch wird eine größere gegenseitige Abhängigkeit zustande kommen, mehr Offenheit und Gesprächswilligkeit werden gefragt sein. Dialog und ununterbrochene Kommunikation werden nötig sein. Als Christen sollten wir uns bemühen, in neue Gebiete vorzustoßen.

Wo immer neue soziale, ökonomische und politische Bewegungen zustande kommen, gibt es neue Möglichkeiten auch das Evangelium an den Mann zu bringen.

3. Die wachsenden Großstädte tragen zu den sozialen und ökonomischen Veränderungen bei. Daß riesige Megastädte in der Welt, und ganz besonders in Asien, entstehen ist uns allen bekannt. In den meisten dieser Städte sind über die Hälfte total unwissend über das Evangelium. Es sind Menschen die das Evangelium noch nie gehört haben und unerreicht bleiben. Diese Städte sind eine Herausforderung und eine Gelegenheit, da neue Stadtbürger oft eine große Offenheit für neue Ideen und neue Weltanschauungen aufweisen. Auch gibt es in den Städten eine große Anzahl Arme, denen physisch und geistlich geholfen werden muß.

4. Asien hat die größte Konzentration Menschen, die dem Islam, Buddhismus und Hinduismus anhangen. Wir verstehen die universale Suche nach Gott, aber wir sind uns sicher, und behaupten dieses in liebevoller aber fester Weise, daß nur Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, daß Er alleine der Weg zum Vater ist. Alle Glaubensrichtungen ohne Christus führen ins Verderben! Also müssen wir das Evangelium allen Menschen bringen. Die Verheißungen des Herrn, und der Ruf unsres Herrn bewegen uns zur Aktion. Der Geist Gottes befähigt und nötigt uns zum Gehorsam. In der Geschichte der Mennonitischen Brüdergemeinden hat es immer welche gegeben, die auf den Ruf Gottes zur Tat geantwortet haben. Das neuerweckte Interesse läßt auch jetzt wieder hoffen, daß wir bereit sind für des Herrn Mission und die Not dieser Welt mehr zu tun.

Victor Adrian
Generalsekretär

Brückenbauermission

die Geschichte von
Martin und Käthe Durksen

Langjähriger Missionar und "Brückenbauer" Martin Durksen geht gesundheitshalber in den Ruhestand. Auf einer Gesamtsitzung der Unterstützer und Freunde der "Bridge Builder Mission" wurde beschlossen, die Mission ab den 1. Juli 1989 aufzulösen. Die Absichten und Ziele der Organisation sind erreicht worden - viele Brücken sind geschlagen worden. Die Geschichte der Brückenbauermission ist die Aufzählung der Kontaktpunkte, die zwischen drei Kontinenten aufgebaut wurden. Gemeinden und Schulen sind bereichert worden, in vielen Familien herrscht wieder Einigkeit, und manche Versöhnung zwischen Menschen ist der Arbeit von Brückenbauern zu verdanken. Die Erfahrungen und Einsichten von **Martin Durksen** sind vom Geiste Gottes benutzt worden, um Leben umzugestalten und manchmal sogar um Leben zu erhalten. Überall wo der Hilferuf "Komm herüber und hilf uns" zu hören war, waren Martin und Käthe Durksen willig zu helfen.

Martin und Kaethe Durksen

Martin und Käthe Durksen heirateten im Jahre 1941 und arbeiteten zuerst in der Indianermission in Paraguay. Nach einem dreijährigen Studium im Mennonitischen Bibelseminar in Bragado, Argentinien, setzten sie ihre Arbeit fort, bevor sie im Jahre 1949 vom MCC in die Mission unter deutschsprechenden, mennonitischen Immigranten in Argentinien gerufen wurden. Durch diese Arbeit und die Organisation von stadtweiten evangelistischen Feldzügen, entstand die Gemeinde *"Allianza Evangelica Mennonita"* in Buenes Aires. Von 1955 bis 1967 war Martin der Generalsekretär für Frieden und Freiwilligedienste mit MCC in Südamerika.

Nachdem sie in 1967 nach Kanada ausgewandert waren, wurde Martin Pastor der EMB Gemeinde in Grunthal, Manitoba. Ein Jahr unterrichtete er am Steinbach Bible Institute, bevor er der Redner für *"Familienandacht"* mit MB Communications wurde, eine Arbeit, die er bis 1979 tat.

Bei der Gründung der "Bridge Builder Mission" wurde besonders betont, daß es keine neue Missionsarbeit sein sollte, sondern eine Mission die mit schonvorhandenen Organisationen zusammenarbeiten wollte. Deshalb auch der Name.

Seitdem sind immer wieder Rufe gekommen: von der "Mission to Native People" in Nordontario, vom Verband Süddeutscher Mennoniten-Gemeinden in Westdeutschland, in der Entstehung der Debwewin Bibelschule für Indianer, von der "Northern Light Gospel Mission", von der Eheberatungsstelle "Native Christian Marriage Association", und von der Zeitschrift "Indian Life".

Ihr Dienst führte sie nach Europa, in den Norden Kanadas, nach Südamerika und wieder zurück. Sie dienten, je nach Forderung, in englischer, plattdeutscher, deutscher und spanischer Sprache. In Winnipeg halfen sie bei der Entstehung der *"Spanish Christian MB Gemeinde."* Überall waren sie bemüht, Brücken zu bauen.

Zur Auflösung der Bridge Builders Mission wurde eine kleine Schrift hergestellt. Es ist angemessen, daß sie die Überschrift hat: "Gottes Brückenbauer (God's Bridge Builder", The Story of ...): Die Geschichte der Bridge Builder Mission und Martin und Käthe Durksen, Winnipeg, Manitoba."

* * *

Perlen holt aus tiefer Flut
Nur ein gottvertrauter Mut,
Nicht, wer in Behaglichkeit
Meer und Well' und Tiefe scheut.

Neustadt an der Weinstraße, BRD

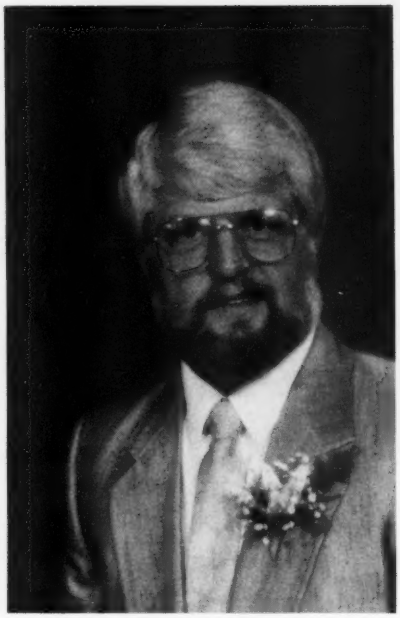
Die beengten und oft unzureichenden Verhältnisse der gemieteten Räume für Gottesdienst und Jugendarbeit in der Mennonitischen Brüdergemeinde in Neustadt an der Weinstraße, Westdeutschland waren der Anlaß dafür, daß sie nach einem eigenen Anwesen Ausschau hielten. Es wurde ein Wohnhaus mit kleiner Halle und Laden in sehr günstiger Innenstadtlage gefunden. Nach eingehender Besichtigung war die Gemeinde einmütig dafür, das Haus zu erwerben. Jetzt müssen dringend Umbauarbeiten unternommen werden, damit das zum Teil dreistöckige Anwesen als Gemeindesaal, Nebenräume für Kleingruppen, Teestube, Jugendtreff und Christlicher Buchladen benutzt werden kann. Bei einer Mitgliederzahl von derzeit 40 Personen und der Hinzurechnung von Gästen und Angehörigen ist mit einer Anzahl von 60 bis 70 gleichzeitig anwesenden Besuchern bei den Gottesdienstveranstaltungen zu rechnen.

Unterwegs notiert...

Das Wort "unterwegs" hat für mich eine besondere Bedeutung bekommen. Seit zweiundeinhalb Jahren bin ich, nun als Konferenzprediger der MB Gemeinden Kanadas, unterwegs. Auf meinen vielen Reisen besuche ich unsre Gemeinden und Predigerfamilien.

Es gibt viele Wege, die gefahren werden müssen. Gerade bin ich von einer 6000 Kilometer Reise durch Saskatchewan und Alberta nach Winnipeg zurückgekehrt. Auf den vielen Reisen gibt es verschiedene Erlebnisse von denen ich gerne berichten möchte. Deshalb, die fortlaufende Serie: "Unterwegs notiert....".

Im Nachdenken über dieses Thema, kam mir ein Wort aus der Apostelgeschichte in den Sinn. Dieses Wort bezeichnet die Nachfolger Jesu, die auch Christen genannt wurden (Apg. 11, 26). Das Wort, das ich meine, ist sehr aufschlußreich. In Apostelgeschichte 9, 1 - 2 lesen wir: "Saulus aber, nach Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn schnaubend, ging zu dem Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit, wenn er etliche, DIE DES WEGES WÄREN, fände, sowohl Männer als Weiber, er sie gebunden nach Jerusalem führe". Diese Bezeichnung wird, wenn man die Elberfelder Übersetzung zur Hand hat, öfters wiederholt: Apostelgeschichte 16, 17; 18, 25; 19, 9 und 23; 22, 4; 24, 14 und 22.



Roland Marsch, Konferenzprediger

An Jesus Christus gläubig gewordene Menschen sind Männer und Frauen und Mädchen und Jungen, die *des Weges* sind. Sie sind unterwegs mit Jesus. Sie haben Jesus Christus als den Weg, die Wahrheit und das Leben erkannt und sie haben sich entschlossen ihm als Herrn nachzufolgen.

Irgendwann sind wir alle unterwegs, besonders in der Ferienzeit. Wir stehen ständig in der Gefahr auf Irrwege geführt zu werden, Wege ohne Gott, die an unserm eigentlichen Lebensziel vorbeiführen. Jesus lädt uns ein, unser Kreuz aufzunehmen und ihm zu folgen. Erkennt man Dich und mich daran, daß wir mit Jesus unterwegs sind?

Johannes Reimer berichtet über **Logos.**

Am 14. Juni, im MB Bible College, Winnipeg, berichtete **Johannes Reimer** aus Bielefeld, Westdeutschland, über LOGOS, ein Seminar für biblisch-theologische Ausbildung. Vorher hatte er auch in Gemeinden in BC zur Mitarbeit aufgerufen. Bruder Reimer, Absolvent des MB Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien, ist Exekutivdirektor dieser Missionsorganisation. Manche Leser erinnern sich wohl noch an die Artikel über diese Arbeit in der **Mennonitischen Rundschau** vom 12. April 1989.

LOGOS wurde erst 1986 gegründet und hat bereits 11 Angestellte. In kleineren Gruppen und durch Fernkurse bietet LOGOS Unterricht in Bibelkenntnis und Evangelisationsmethodik u.a. Zur Zeit hat LOGOS 358 Studenten in der Sowjetunion und 400 in der Bundesrepublik. Daß trotz des langjährigen Aufenthalts der Mennoniten in Rußland heute noch keine russischsprechende mennonitische Gemeinde besteht, sieht Reimer als Beweiß an, daß wir viel schuldig geblieben sind trotz der früheren Verfolgungen. Heute wo *Glasnost* viele Türen unter den verschiedenen Völkern der Sowjetunion öffnet, versucht LOGOS den Missionssinn und das persönliche Verantwortungsgefühl zu erwecken, bezugsweise zu schüren. Missionseifer und Gemeindesinn gehören ja zu unserem historischen Erbe. Es heißt nun unsere Aufgabe neu zu erkennen und anzugreifen. Reimers Vortrag wurde durch manche ergreifende Anekdoten illustriert.

LOGOS ko-operiert mit verschiedenen Organisationen. Es besteht auch ein gewisser Grad der Zusammenarbeit mit MBM/S. Gemeindeleiter in Karaganda haben LOGOS gebeten mitzuhelfen bei der Jubiläumsfeier der Einwanderung der Mennoniten in Rußland vor 200 Jahren. Verschiedene Veranstaltungen, darunter Evangelisation und Bibelverteilung bei Saporoshje in der früheren Kolonie Chortitza sind geplant. Auch **Viktor Hamm,** Redner der russischen Radiosendung aus Winnipeg, ist dazu eingeladen. Möge der Herr eine Erweckung unter der alten Eiche zustande bringen!

Die Versammlung im College wurde von Bruder **J. B. Toews,** Fresno, eingeleitet, der schon öfters Dienstreisen zu den Umsiedlern unternommen hat. Auch vorgestellt wurde **Viktor Reimer,** Vertreter von LOGOS in Fresno. Zu der schnellzusammengerufenen Versammlung waren Vertreter aus mehreren mennonitischen Gemeinden erschienen.

MCC Nachrichten

Jordanien — Das MCC hat eine Käserei in Khsaa Sleitin, Jordanien begonnen. Dadurch können die lokalen Schafhirten jetzt ihre Milch verkaufen, der traditionelle Lebensstil der Beduinen wird erhalten, und die nötigen Gelder, um eine MCC Nähschule für Frauen anzufangen, ist vorhanden. Diese Nähschule sollte es den Frauen einen Verdienst ermöglichen, aber ihre Männer wehrten sich das Schulgeld zu bezahlen. Die Käserei hat einen guten Umsatz, vielleicht kommt dadurch genug Geld zusammen, um ein Projekt für die Männer im Dorf zu beginnen.

— **Kory und Larry Leaman-Miller,** die als MCC Landesrepresentanten in El Salvador dienten, bekamen am 19. Mai nicht die Genehmigung ins Land zurückzukehren, nachdem sie einen kurzen Urlaub außerhalb gemacht hatten. Nach fünftagelangen Bemühungen durften sie dann am 24. Mai wieder ins Land. MCC gibt bekannt, daß die Regierung versucht in kriegsunruhigen Gegenden die Arbeit von Not- und Entwicklungshelfer einzuschränken.

Dhaka, Bangladesch — Im Dezember beendete das MCC ein Baumpflanzprogramm in Südbangladesch. In den letzten drei Jahren sind etwa 53,890 Bäume an Straßenrändern und Anhöhen in der pflanzenlosen Strandgegend gepflanzt worden. Noch dazu, ist es einigen Landwirten möglich geworden durch die Baumschulen, die vom MCC angepflanzt wurden, einen Umsatz für ihre Pflänzlinge zu finden. (aus "The Christian Leader")

Japanische Mennoniten spenden 50 Millionen Yen

Die mennonitischen Christen in Japan haben 50 Millionen Yen (393,800.00 US$) gespendet, um Menschen, die in Not sind, zu helfen. In den ersten diesbezüglich geführten Gesprächen wollten die Japaner die ganze Summe den mennonitischen Farmern in Nordamerika, die durch die Dürre im vergangenen Sommer großen Verlust erlitten, zukommen lassen. In weiteren Gesprächen wurden dann aber doch verschiedene Projekte rund um die Welt gewählt. Die Spende wurde aus Dankbarkeit für das, was die nordamerikanischen Mennoniten für die Mennoniten in Japan getan haben, gegeben.

Das Geld wird nun durch die "Mennonitische Missionsbehörde" und das MCC an folgende Projekte verteilt werden:

-Nordamerikanische durch Dürre geschädigte Farmer

-Heimatlose, Arme und Flüchtlinge in Nordamerika

-Wohnungen für alte Leute in Argentinien, Auslandstudenten in Frankreich und Rückzahlung der Anleihe für Grundbesitz in Bolivien

-Bau eines Bibelausbildungszentrums in Ghana, ein Zentrum der mennonitischen Konferenz in Brasilien und Hospitalerweiterungen in Indien und Israel

-Unterstützung für die von Orkanen Geschädigten in Jamaika und Nikaragua

-Hilfe für die von Krieg und/oder Überschwemmung Betroffenen in Bangladesch, Sudan und Mozambique.

(aus "Bibel und Pflug")

* * * * * *

Suchanzeige

Melita Depp sucht ihren Onkel **Michel Piez,** geb. 1895, oder seine Nachkommen. Michels Schwester Karoline, geb.1893, war Melita Depps Mutter. Auskunft bitte an:

Maria Regehr
381 Kingsford Avenue
Winnipeg, MB, Canada
R2G 0J5

Die Ayoreos — unsere Nachbarn

Filadelfia — Dieses neue Buch über Märtyrertum und Bekehrungen ist soeben in Filadelfia herausgegeben worden. Es erzählt die manchmal tragische Geschichte der christlichen Mission unter dem Ayorerovolk im paraguayischen Chaco.

David Hein, Herausgeber des Buches, kennt seinen Gegenstand, da er selber Glied des Teams war, das 1958 zu den Moros (wie die Ayoreos damals genannt wurden) vorstieß. Damals wurde Missionar **Kornelius Isaak** tödlich verwundet. Das Buch beschreibt Tag-für-Tag die Begebenheiten die jenes Märtyrertum umringten.

Durch die Jahre hat Hein Material über die Ayoreos gesammelt, seit den ersten Überfällen, weiter durch die missionarischen Bemühungen der Mennoniten und der *New Tribes Mission,* bis zur gegenwärtigen Zeit wo fünf Ayoreos selber Märtyrer wurden als sie im Dezember 1986, Kontakt mit einem feindlichen Nebenstamm aufnahmen.

Das Buch ist chronologisch organisiert, beginnend mit dem ersten Angriff im Jahre 1947 wobei vier Glieder einer Mennonitenfamilie von den Ayoreos getötet wurden.

Gegen Ende des Buches gibt Hein einen bewegenden Bericht, wie er und die Familie von Kornelius Isaak den Männern begegneten die 30 Jahre vorher die mennonitischen Missionare angegriffen hatten. Viele dieser Ayoreos sind jetzt Christen.

Zwei Landkarten helfen dem Leser sich geographisch zurechtzufinden, und etwa 60 historische und neue Photografien illustrieren den Text.

Außer Paraguay ist das Buch in St. Catharines, Ontario; Winnipeg, Manitoba und Vancouver, British Columbia, erhältlich.

(Bericht der MWK)

MB Communications

Deutsche Programme nach Rußland

Laut Statistiken, wohnten in der Sowjet Union in 1988 1,9 Millionen Deutsche. Nur ein Bruchteil dieser deutsch-sprachigen Menschen emigrieren nach Westdeutschland. Zusätzlich zu den deutschen Ballungsgebieten in Frunze, Orenburg und Karaganda gibt es etwa 500 deutsch-sprachige, lutherische Gemeinden an vielen Orten verstreut. Im März wurde das wöchentliche Programm **"Licht des Evangeliums"** zum ersten Mal über den Sender **FEBC in Saipan** ausgesandt. Jede Sendung kostet 140 kanadische Dollar.

(aus "Expression" von MBC)

* * *

Mennonitisches Unternehmen erfährt Glasnost

Der Firma *"Central Canadian Structures Ltd."* wurde ein Kontrakt zugesprochen, das Innere eines Hotels in *Leningrad* auszubauen. Das äußere Gerippe des 13-stöckigen Hotels ist bereits von russischen Bauleuten selber aufgebaut worden. Doch der sowjetischen Regierung war es darum zu tun, ein Hotel zu haben, das für nordamerikanische Touristen anziehend sei. Der Präsident von *"Central Canadian Structures"* ist **Harry Giesbrecht,** Mitglied der Portage Avenue MB Gemeinde in Winnipeg. Der Kontrakt läuft auf $10,5 Millionen (U.S.). Fünfzig kanadische Ingenieure und Handwerker werden mitarbeiten an diesem Projekt das ein Jahr dauern soll. Darunten sind auch die Firmen *"Redekop Electric"* und *"Loewen Drywall"*.

Harry Giesbrecht kam vor 40 Jahren als jugendlicher Flüchtling aus der Sowjetunion über Deutschland und Holland nach Kanada. Er spricht Russisch, hat das Land seiner Geburt etwa 15 Mal besucht, und hat dort noch einen Bruder. All dieses hat wohl dazu beigetragen, daß seine Firma, nach Verhandlungen, die vier Monate anhielten, den Auftrag erhielt. Übrigens hat diese Firma schon früher in verschiedenen Ländern Fabriken und Industriewerke aufgeführt.

Giesbrecht ist überzeugt, daß die Sowjets aufrichtig sind in der neuen Politik mit *"Glasnost"* und *"Perestroika"*. Aber auf dem ökonomischen Gebiet stehen sie noch zurück. Deshalb ist er recht begeistert für diese seltene Gelegenheit. Es ist ihm eine Genugtuung, dem Lande, aus dem er zur Flucht gezwungen wurde, jetzt Hilfe erweisen zu können.

Wunderbare Kirchenmusik in Toronto

Am 11. Juni wurde die Messe "Missa Solemnis" von Beethoven in der Roy Thompson Halle in Toronto aufgeführt. Mitgearbeitet haben der Toronto Symphonie Orchester, vier Solisten und der Mennonite Festival Chorus unter der Leitung des weltberühmten Dirigenten **Robert Shaw.**

Etwa 180 Sänger, zum größten Teil aus mennonitischem Hintergrund, beteiligten sich an diesem Geschehen. Die meisten davon beschäftigen sich mit Musik — in Gemeinden, Schulen, Kirchen oder als private Unterrichtgeber.

Diese Gruppe hatte schon vorher, vom 23. bis zum 28. Januar, an einem Kirchenmusik Seminar in Winnipeg, Manitoba teilgenommen. Das Seminar wurde in gemeinsamer Arbeit von MBBC und Mennonitenkolleg CMBC vorbereitet. Vor vier Jahren, bei einem solchen Kirchenmusik Seminar, lernte Robert Shaw zum ersten Mal die mennonitischen Chöre, kennen. Jetzt verlangte er für Toronto diesselben Sänger, weil er damals so beeindruckt gewesen war von der besonderen Schmiedung ihres vierstimmigen Gesanges.

Er erkannte auch, daß der Text mit Gefühl gesungen wurde, und meinte das sei eine direkte Auswirkung des persönlichen Glaubens der Sänger. Besonderes Interesse zeigte er für die Geschichte der Rußlandsmennoniten.

In der Woche vor der Vorführung übte der Sonderchor täglich vier bis sechs Stunden lang. Alle hatten sich zuhause schon tüchtig mit dem Werk beschäftigt. In Winnipeg wurden die vorbereitenden Übstunden von **William Baerg** und **George Wiebe** geleitet, in Ontario waren es **Victor Martens** und **Leonard Enns.** Diese Vorarbeit gab Robert Shaw die Freiheit sich besonders Text, Betonung und Aussprache zu widmen. Die Zuhörer waren begeistert über die Klarheit der Aussprache bei so einer großen Zahl Sänger.

Von den Sängern kamen 110 aus Westkanada. Alle erhielten einen kostenlosen Flug von Winnipeg aus, durch eine großzügige Spende von Geschäftsmann **Nicholas Goldschmidt,** Toronto.

Obzwar diese Zeit körperlich und seelisch sehr anstrengend war, würden die Sänger, fast ohne Ausnahme, die Erinnerungen an diesem Erlebnis nicht vermissen wollen. Die Aufführung erfrischte Leib und Seele, und ermutigte uns zu einem höheren Niveau in der Musik und in der Anbetung Gottes. **John Ens,**

Sänger aus Winnipeg

Auszeichnung für Dr. Henry Friesen

Dr. **Henry Friesen,** der dem Physiologischen Abteil der Manitoba Universität vorsteht, hat eine nationale Auszeichnung erhalten. Er und seine Frau **Joyce** sind Mitglieder der Portage Avenue MB Gemeinde in Winnipeg. Sie haben zwei Kinder: Mark und Janet. Seine Eltern sind langzeitiger Pastor der Morden MB Gemeinde, **Frank H. Friesen und Frau.** Dr.Friesen hat die erste "Canadian Society of Clinical Chemists" Auszeichnung bekommen, einschließlich ein Honorar von $1500.

Aus den Gemeinden

Chilliwack Central MBG.

Einen freundlichen Gruß an das Personal und die Leser! Nun möchte ich etwas aus unsrer Ecke berichten.

Im April hatten wir unsre jährliche Beratung und Wahlen. Das Nominationskomitee hatte gute Vorarbeit getan, wir wurden an einem Abend fertig. Durch die Taufe haben wir drei, und durch Zeugnis vier, Glieder gewonnen. Unsere Mitgliederzahl steht jetzt auf 171.

Am 10. und 11. März hatten die sechs MB Kirchen in der Umgebung ein Missionsfest. Die Gemeinden Broadway, Greendale, Yarrow, Sardis Community, Harrison Gospel Chapel und wir trafen uns alle in Chilliwack Central. Der Hauptredner war Dr. **Keith Phillips** von World Impact in USA, das Thema: "Licht für eine dunkle Welt".

Anschließend war in der Broadway Kirche eine Frauenversammlung. Missionarin **Selma Warkentin** berichtete und rief uns auf, das Missionsfeld in Deutschland und Österreich mit Gebet und Gaben zu unterstützen.

Wir haben zwei Frauenvereine. Die Schwestern des *Ladies Fellowship* versammeln sich monatlich am dritten Montag. Der andere Kreis am Dienstagnachmittag. Letzterer hatte sich als Hauptprojekt, Decken fürs MCC zu nähen, vorgenommen. Es wurden 110 Decken angefertigt.

Am Abend des 7. Aprils hatten wir einen Ausruf, an dem verschiedene Sachen, darunter eine schöne Decke, versteigert wurden. Auch Gebäck wurde zum Verkauf angeboten. Man merkte wie beliebt Obstplatz und Pieroschki sind! Der Erlöß des Abends war für MB Missions/Services bestimmt. Wir freuten uns, daß etwas mehr als $1000.00 zusammenkamen. Möge der Herr die Gabe segnen!

Zu einer Telefongebetskette gehören neunzehn Schwestern. Manche Gebetsgegenstände sind innergemeindlich, andere kommen vom erweiterten Kreis des *Great Commission Prayer Crusade*. Eines Tages wurden wir von Pastor **Keith Wiggin** gebeten, für die neugeborene Tochter von **Gordon und Wendy Esau** zu beten. Die kleine **Sarah Katherine** mußte, im Alter von kaum 24 Stunden, zu einer Operation ins Vancouver Kinderkrankenhaus gebracht werden. Wie dankbar waren wir alle, daß die Eltern schon am folgenden Sonntag mit der Kleinen zur Versammlung kommen konnten. Sie wächst und gedeiht, dem Herrn die Ehre!

Einer unsrer Diakone, Bruder John Regehr, befindet sich schon etliche Wochen in Vancouver im Krankenhaus, wo seine kranke Hüfte behandelt wird.

Am Abend des 4. Juni hatten wir draußen bei der Kirche ein Nachbarschafts "Block Party and Barbecue". Es wurden Freunde und Nachbarn dazu eingeladen. Dazu schenkte uns der Herr ausgezeichnetes Wetter.

Chor und Sonntagschule haben im Juli und August Ferien. Öfters haben wir Gäste zu Besuch. Alle sind uns herzlich willkommen.

Im Namen unsrer Gemeinde möchte ich allen einen guten Sommer wünschen.

Katie Froese, Korr.

* * *

Frühlingsfahrt in B.C.

Ein rieselnder Regen fiel, als wir uns am Morgen des 26. Mai auf dem Parkplatz einer Kirche in Richmond, BC einfanden, diese Tour zu beginnen. Als nun alle erschienen waren, wurde noch vor der Abfahrt gebetet, was auch allmorgendlich eingehalten wurde.

Das Fräsertal breitet sich vor uns aus in seiner Fülle an Grün. Wir, die wir aus dem Arbeitsmarkt ausgetreten sind, sehen in der stattlichen Gebäudeform der Milchwirtschaften nichts mehr von dem althergebrachten Begriff von Bauernhof. Der Wagen bewegt sich in Richtung der *Rockies* und immer erscheinen sie uns imposant, als bewaldete Bergmassen, oder herb und kahl wirkend, wenn das Felsengebirge ins Blickfeld tritt und nicht zuletzt jenes Gebirge das seiner Bodenbeschaffenheit halber nur ein kurzes Gestrüpp hervorbrachte und zum Teil ganz kahl ist. Immerwährend ändert sich das Bild, geschmückt durch Seen und Teiche wenn nicht das still dahinfließende Wasser eines Stromes die Straße säumt. Dazu noch die sieben Tunnels.

Reger Verkehr herrscht, die Eisenbahnzüge eingeschlossen. In Richtung Williams Lake geht das Gebirge in Hügelland über, wo zahlreiche Viehherden weiden und hin und her befindet sich ein Kälbchen neben der Mutterkuh. Unwilkürlich rufen diese Szenen Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten hervor. In den langen Strecken tauchen verschiedentliche Sägemühlen neben aufgestapelten Baumstämmen auf.

Die wechselnden Landschaftsbilder vermitteln den Eindruck der Ruhe. Daß Gott Schöpfer und Erhalter des Alls ist, kommt stark zum Bewußtsein.

Nach Williams Lake ist Prince George unsere zweite Nachtherberge. Die Stadt ist um einen Berg gruppiert. Der Himmel ist klar und das macht es leichter alles in sich aufzunehmen. Es bleibt genügend Zeit, um sich herumzuschauen und auch etwas mehr bekanntzuwerden mit den Fahrgästen. Heute während der Fahrt wurden nach einer Singreihenfolge auch die Nationallieder der jeweiligen Geburtsländer gesungen.

Die Fahrt bis Smithers bringt uns die großen Weiten dieses Landes zum Bewußtsein. Wir sind den Bergen weiter entfernt, aber sie verschönern das Landschaftsbild beträchtlich mit den Schneebedeckten Kuppeln. Den Weg umsäumen die kraßgelben Feldblumen in großer Fülle und hin und wieder ein hellblauer Hauch von Blümlein.

Da heute Sonntag war, kehrte wer es wünschte, in ein Gotteshaus ein zu der Abendversammlung in einer ländlichen Gemeinde. Man spürte es dem Redner ab, daß er es ernst meinte.

Da Smithers in guter Sehweite einiger Gletscher liegt, war die Schönheit der Berge im goldenen Abendsonnenschein unvergeßlich. Nicht wegzudenken ist der Schöpfer in solchen Momenten.

Heute den vierten Tag ist das Ziel Terrace. Doch ehe hier Halt gemacht wird, fährt der Fahrer durch bis Kitimat und wir dürfen uns dieses nette Städtchen und seine großen Industriewerke vorüberfahrend ansehen. Es ist wiederum ein sonniger Tag. Wie anders ist es doch als die blutgetränkte Erde in Westeuropa, wo wiederholt die Heldenfriedhöfe am Verkehrsnetz ins Blickfeld rücken!

Der Weg nach Prince Rupert führt nahe der nie endenden wallenden Gebirgskette entlang. Nun sind es fast ausschließlich Felsenformationen in den verschiedensten Farbenvariationen. Zu beiden Wegseiten fließen die Bäche in fröhlicher Frische an den Abhängen herab, vier nahe aneinander. Der Schneerest in einigen Schluchten läßt ahnen, welche Unmassen davon hier mögen gewesen sein.

Prince Rupert befindet sich auf einer hügeligen Insel wo wir den größten Teil des Tages verbringen. Bei der Fähre geht alles reibungslos vonstatten. Ein seltener Genuß trotzdem es bewölkt ist, das Wasser zu beobachten das bewaldete Ufer in Sicht zwischen verstreutliegenden Inseln! Nach 17 stündiger Fahrt erreicht unser Boot "Queen of Prince Rupert" Port Hardy. Inzwischen grüßt uns ein sonniger Frühlinghimmel. Bei Fort McNeil machen wir Halt, um *lunch* zu essen. Am Fuße der Hügelkette sehen wir dichtbewaldeten Baumwuchs. Auch eine abgeerntete Waldfläche tritt in Sicht mit den dicken Baumstumpfen. Ob nicht schon kleine Setzlinge in der Erde sprossen? Vancouver Island unterscheidet sich im Landschaftsgebilde in positiver Weise. Vielfach rücken Schilder ins Blickfeld die Jahreszahl angebend, wann diese Flächen neu aufgeforstet wurden.

In Campbell River befinden wir uns wieder im Verkehrdrang, zum ersten Mal seit Williams Lake. Ja, die Wälder auf Vancouver Island besitzen einen eigenen Reiz ob auf Höhen, oder in den Tälern wo die Seen den blauen Himmel wiederspiegeln. Von Wild war es nur ein allerliebstes Reh das ins Blickfeld trat am Wegesrand. Unser Fahrer bringt uns zu dem Kingfisher Inn in Courtenay. Von stattlichen hohen Bäumen umgeben schenkt es einen freien Blick auf die Meeresbucht der Georgia Strait. Es ist wirklich wunderschön. Es wurde noch Gelegenheit geboten, an einem Volksliederabend teilzunehmen.

Nach dem Frühstück am siebenten Tag ist es Zeit an die Abfahrt zu denken; dazu kommt die Frau aus dem Büro heraus und ruft uns ein Wiedersehen zu. Wir kommen an verschiedenen Ortschaften und Städtchen vorbei. Der Weg führt unmittelbar oder nahe an der Küste vorbei und da es wieder sonnig ist, liegt Land und Wasser in klarer Sicht. Es ist ein einzigartiger Genuß beides zu beobachten. Im Städtchen Chemainus wird Rast gemacht. Einige der Bauten mit ihren Wandgemälden fallen ins Auge; wir erfahren, daß es 24 dieser hier gibt. Um es leichter zu machen sie zu finden, hat man mit gelber Ölfarbe Fußspuren auf den Straßen gemalt. Nach einigen weiteren Haltestellen erreichen wir Victoria und dem Fahrer war es nicht zuviel da zu fahren, wo es Sehenswürdigkeiten gab. Wir haben einen kleinen *lunch* im Park; das war nett. Bald geht die Fahrt weiter nach Swartz Bay zur Fähre, und wirklich "Vancouver" steht an dem Schilde.

Wir haben B.C. etwas besser kennengelernt mit seiner Berglandschaft, die sozusagen alles überdauert hat seit Erschaffung der Welt, nichtdestoweniger auch das Wasser. Der Fahrer, seine Frau und andere sind oft mit uns die "zweite Meile" gegangen und haben dazu beigetragen, daß die Fahrt geordnet verlief.

Frau (Arnold) Schmidt

* * *

Boissevain MB Gemeinde

Es war früh am 3. Juni, als 39 Personen sich an der Kirche der MB Gemeinde in Boissevain sammelten, um den gemieteten Bus für eine Busfahrt nach *The Pas* zu besteigen. Unsere Chorleiterin **Hilda Dueck** stellte den Busfahrer vor, ein Bruder bat den Herrn um Bewahrung und Segen für die Reise.

Die MB Gemeinde in The Pas ist Partnergemeinde mit unsrer Gemeinde in Boissevain. In unsrer Konferenz ist es ja üblich, daß Missionsgemeinden und langjährigbestehende Gemeinden so eine nähere Verbindung pflegen.

In "The Neighborhood Life" MB Gemeinde in The Pas dienen **Ernie und Irene Bergen** als Pastorenehepaar. Diese Gemeinde ist an Gliederzahl noch klein, hat aber schon ein schönes Versammlungshaus. Ein richtiges Problem ist, daß die Leute dort sehr viel um- und wegziehen.

Der Chor unternahm diese Reise von fast 400 Meilen in nördlicher Richtung, um dort am Sonntagmorgen mit einem Programm zu dienen. In dieser Frühlingszeit mit Freunden so eine Reise zu machen, macht viel Freude.

Bei unsrer Ankunft wurden wir freundlich empfangen und zu einem guten Abendessen eingeladen. Nach dem Essen machten wir eine Besichtigungsfahrt durch die Stadt. Es gibt dort eine Papierfabrik wo 800 Menschen Arbeit und Verdienst finden. Die Höhlen und Klüften am Ufer des *Clear Water* Sees sind es wert, sie zu besehen. Zu Nacht wurden zirca die Hälfte der Gäste mit in die Häuser genommen, die andern nahmen Stuben im Gasthaus.

Am Sonntagmorgen diente unser Chor mit einer Anzahl von Liedern, Solos und Musikstücken unter der geschätzten Leitung unsrer Chordirigentin Hilda Dueck. Es wurden auch einige Zeugnisse gesagt und Bruder **Peter Derksen** predigte.

Nachdem wir noch einmal mit einer guten Mahlzeit bedient worden waren, begaben wir uns auf den Heimweg. Beim Fahren wurde viel erzählt und gesungen. Kurz vor Mitternacht sind wir mit Gottes Hilfe zu Hause angekommen.

Heute sagen wir mit dem Liederdichter: "Es lohnt sich zu dienen dem Herrn allezeit". Der Name des Herrn wurde erhöht. Wir wurden mit den Geschwistern der The Pas Gemeinde zusammen gesegnet. Wir haben ihre Liebe erfahren, haben sie näher kennengelernt und wollen auch weiterhin für sie beten.

J. P. Martens

Neuer Pastor in Newton, Manitoba

Am 21. Mai 1989 feierte die Newton MB Gemeinde, Community Fellowship Church, die Einführung von **Art** und **Elsie Willms** als Pastorenehepaar. Viele Freunde und Gemeindemitglieder waren an diesem Abend gekommen um Gott zu danken für die erhörten Gebete. Das Fest wurde mit viel Gesang verschönert.

Gemeindeleiter (Moderator) **Jake Wall** begrüßte die Gemeinde mit Epheser 4, 1 - 13 und Gebet. Nach dem Singen von "Great is Thy Faithfulness" brachte Konferenzschreiber **Herbert Giesbrecht** Grüße von der Manitoba MB Konferenz. Er las 2. Korinther 4, 7, machte einige Bemerkungen dazu und hieß Art und Elsie ganz herzlich in Manitoba willkommen. Die Frauengruppe "Praise Hymn Singers" sang das Lied: "Be Strong in the Lord and be of Good Courage".

Bild von links: Konferenzprediger Roland Marsch, Gemeindeleiter Jake Wall, Elsie und Pastor Art Willms, Vorsitzender der Diakone Gene Lacroix.

Der Vorsitzende des "Pulpit Committee" **D. Froese** las aus 1. Samuel 4 und betonte, daß auch sie gesucht und nicht gefunden hatten. Er dankte seinen Mitarbeitern für alle Hilfe, besonders Sekretär **D. Loewen.** Gott hat die Gebete gehört und der Gemeinde einen Pastor gesandt.

Nachdem eine Sängergruppe das Lied: "The Blood that Jesus Shed for Me" gesungen hatte, brachte Konferenzprediger **Roland Marsch** die Festpredigt an Hand von 2. Korinther 5, 11 - 33. Er betonte die Liebe Christi, die so groß war, daß Er Sein Leben für uns Menschen gab. Diese Liebe spornt uns an, Ihn wieder zu lieben und Ihm in Ehrfurcht zu dienen. Er hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Bruder Marsch mahnte die Gemeinde, ihren Pastor mit Gebet und Gaben zu unterstützen.

Dann folgte die Einsegnung geleitet von Bruder Marsch. Die Gemeinde versprach Bruder Willms mit Gebet, Gaben und Freundschaft zu unterstützen. Ehepaar Willms versprach der Gemeinde zu dienen. Das Weihgebet wurde von Roland Marsch, Jake Wall und **Gene Lacroix** gesprochen. Danach sang **Harry Funk** das Lieblingslied von Pastor Willms: "The Longer I Serve Him, the Sweeter He Grows".

Es folgten Grüße von den Nachbargemeinden. Die Vertreter der verschiedenen Zweige der Gemeindearbeit grüßten auch ihren neuen Pastor: für die christliche Erziehung - **David Toews,** für die Diakone - **Gene Lacroix** (Epheser 1, 13), für den Frauenverein - **Maryanne Mann** (1. Mose 12, 1 - 4), und für das Musikkomitee - **Ruth Ewert** (Psalm 81). Pastor Willms sprach das Schlußgebet und dankte für die Speise. Im Anschluß gab es einen leckeren Imbiß in der Turnhalle nebenan. Viele nahmen die Gelegenheit wahr, um Geschwister Willms persönlich zu grüßen. Lena Ewert

Gestern — Heute — Morgen

Gestern schien des Lenzes Sonne
Mir auf meinem Lebenspfad.
Jugend, Frohsinn, Frühlingswonne
Waren um mich früh und spät.
Blindlings stürzte ich ins Leben,
Wie ein echtes junges Blut,
Freud' zu nehmen, Lieb' zu geben,
Wie man's in der Jugend tut.

Heute auf des Lebens Höhe
Steht der ernst gereifte Mann;
Manche Täuschung, manches Wehe
Traten schon an ihn heran.
Nicht auf Menschen durft er bauen,
Niemand half ihm in der Not;
Nur den Herrn lernt er vertrauen,
Diesem Freund in Not und Tot.

Morgen bleibet auf den Fluren
Weißer Schnee. Des Greises Haar
Zeigt des hohen Alters Spuren.
Ist's vielleicht mein letztes Jahr? —
Nun, des Herren Will' geschehe,
Ihm gehör ich wie ich bin.
Wenn in Gottes Gnad ich stehe,
Fahr ich einstens froh dahin.

(Verfasser unbekannt)

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba (10. Fortsetzung)

Hart geprüft

Gott nimmt seine Kinder alle in seine Schule. Einige absolvieren die Schule Gottes ohne Schwierigkeiten. Es kostet sie keine besondere Anstrengung. Der nächste Mensch, der mit uns auf der Straße des Lebens wandert, wird dagegen geprüft und geläutert bis zum Äußersten.

So ging es auch der Familie P. Der Vater kam, als Hans noch ein kleiner Junge war, nach Archangelsk und starb dort eines jämmerlichen Todes.

Der Junge und die Mutter mußten jetzt alleine zusehen, wie sie mit der Familie durchkamen. Auch die Mutter starb im Norden. Hans heiratete und erst in den 50er Jahren konnte er mit seiner Familie in den Süden Rußlands ziehen. Mit vieler Mühe bauten sie sich ein ansehnliches Haus. Ja, jetzt wären sie so weit, daß sie sich ausruhen könnten. Sie waren ja auch nicht mehr die jüngsten. Sie hatten vier Kinder, vier große, starke Jungen. All ihre Zukunftshoffnung hatten sie auf diese Kinder gesetzt.

Es war anfangs der 80er Jahre, als der zweite Sohn plötzlich erkrankte und an dieser Krankheit starb er auch bald. Die Eltern litten unsäglich unter diesem großen Verlust. Aber das Leben ging weiter. Sie vertrauten auf die Gnade Gottes, der ja auch mit ihnen keinen Fehler macht.

Eines Tages, es war im Herbst des darauffolgenden Jahres, als der jüngste Sohn aus der Schule kam. Es regnete und die Straßen waren aufgeweicht und schlammig. Die Autos schleuderten von einer Straßenseite zur anderen. Hans P. ging vorsichtig auf dem schmalen Weg. Plötzlich kam ein Auto daher. Der Fahrer gab Gas, um nicht stecken zu bleiben. Dabei verlor er die Kontrolle über seinen Wagen und erfaßte Hans. Der Junge lag zerquetscht zwischen den Rädern. Familie P. konnte das Unglück nicht fassen. Zu groß war der Schmerz. Maria, die Mutter, konnte den Plan Gottes in diesem Unfall nicht erkennen und noch weniger seinen Willen begreifen. Auf all ihr Fragen hatte Gott nur ein großes Schweigen. Die Eltern von Hans fragten in ihren Gebeten nach dem "Wozu" und dem "Warum". Keine Antwort. Sie hatten ja noch immer zwei Söhne. Konnte man das als Trost ansehen?

Der vierte Sohn wurde zum Dienst in die Sowjetarmee eingezogen. Zwei Jahre Dienst in der Sowjetarmee mit dem harten Training kann eine lange Zeit sein. Aber nach zwei Jahren kam Heinrich nach Hause. Er war glücklicherweise auch um den Dienst in Afghanistan gekommen. Es fielen so viele mennonitische Jungen in den Kämpfen in Afghanistan. Aber Heinrich kam noch gerade zur Heuernte nach Hause. Gleich am nächsten Tage nach der Heimkehr gingen der Vater und die beiden Söhne auf die Wiese zum Fluß. Es war ein heißer Tag, so richtiges Heuwetter! Und Spaß machte das Mähen mit der Sense auch. Ja, jetzt waren die beiden Söhne, die Vater P. noch geblieben waren, eine richtige Hilfe und der Vater sollte es jetzt leichter haben... Die Sonne ging schon dem Westen zu. Die Wiesen waren gemäht. Schweißtriefend sahen sich die beiden Brüder an.

"Baden wir noch schnell?" fragte Heinrich den ältesten Bruder Bernhard.

"Natürlich, dann sind wir sauber und auch abgekühlt".

Schon klatschten die beiden Körper mit lautem Geschrei, wie man das so beim Baden macht, in den klaren Fluß. Bernhard tauchte wieder aus dem Wasser auf. Heinrich kam nicht mehr hoch. Der Vater stand am Ufer und suchte den Jungen. Bernhard streifte die Oberfläche des Flusses, aber vergebens. Heinrich kam nicht mehr hoch. Er blieb unter Wasser. Als man ihn fand und schließlich ans Ufer brachte, war er schon tot.

Der Vater und Bernhard trugen die Leiche Heinrichs nach Hause. Drei Söhne verloren. Drei Söhne in einem Jahr verloren! Welche Mutter kann das ertragen, ohne dabei Schaden zu nehmen!

Mit dem Schrei einer verwundeten Mutter empfing Mutter P. den Mann und den noch verbliebenen Sohn. Sie konnte diesen Verlust nicht hinnehmen. In einer Nacht war ihr Haar weiß geworden, ganz weiß. Ihr Gesicht war starr, ihr Blick trübe und angsterfüllt. Sie sprach kaum noch. Was gab es hier auch noch viel zu reden! Kein "Warum", kein "Wozu" kam über ihre Lippen. Etwas war in Mutter P. kaputtgegangen. Sie wurde von Tag zu Tag schwächer und zusehends magerer.

Jetzt kam die Umsiedlung in die Bundesrepublik. Würde Mutter P. die Kraft dazu aufbringen? Wie sollte das nur werden?

Eines Tages kam die Familie P. doch in Unna-Massen an. Mit Gottes Hilfe, so sagte Vater P., hätten sie die Reise doch geschafft. Jetzt war Mutter P. im Evangelischen Krankenhaus der Stadt Unna. Sie war bis zur Unkenntlichkeit abgemagert, aber nach einigen Wochen fing sie wieder an zu lächeln und ihre Lippen stammelten leise das Amen am Ende des Gebets, das wir mit ihr beteten. Ganz langsam wurde sie stärker und nach zwölf Wochen durfte sie nach Hause zu den Ihrigen.

Die Familie P. zog in eine geräumige, helle Wohnung. Mutter P. war jetzt mit ihrer Familie zusammen. Vater P., Bernhard und seine Frau mit Marias Enkelkindern versuchten, so gut wie möglich, die Kranke zu pflegen. Wenn man mit Vater P. und Maria sprach, war man der Überzeugung, daß die Familie die Prüfungen überstanden und bestanden hatten. Wir hatten von diesen lieben Menschen viel gelernt, am meisten aber lernten wir von ihnen, wie man sich in die Führungen Gottes hingibt und es lernt, zu sagen: "Dein Wille, Herr, geschehe".

Solj-Iletzk

Etwa siebzig Kilometer südlich von der Stadt Orenburg ist aus dem kleinen Ort Solj-Iletzk eine größere Stadt mit dem gleichen Namen geworden. Vor dem Zweiten Weltkrieg war diese Stadt eine einsame, verlassene Ortschaft, in der sich die nomadisierenden Kasachen trafen, um ihre Schaffelle zu verkaufen und das nötigste Inventar für ihr primitives Leben in der Steppe einzukaufen. Es kamen auch Kirgisen in diese Gegend, die man als eine Art Kreuzweg vom Süden in den Norden, vom Osten in den Westen ansah.

Die Hütten der Kasachen waren aus Lehm gebaut, die Dächer bestanden aus Stroh und Schilf, mit Lehm bestrichen. Diese Häuser hatten keine Glasfenster, sondern das Licht drang durch die auf einen Holzrahmen gespannte Harnblase eines Tieres.

In letzter Zeit hat man die Nomaden dieser großen Region ansässig gemacht. Auf diese Weise entstanden viele neue Ortschaften. Die schon bestehenden Ortschaften wuchsen jetzt ganz schnell.

Solj-Iletzk wurde erst richtig zur Stadt während des Zweiten Weltkrieges. Sie lag am Rande der Wüste, die nördlich vom Kaspischen Meer beginnt und sich dann nach Mittelasien erstreckt.

Früher zog es niemand in diese Gegend. Zur Zeit des Krieges und auch noch nach dem Krieg schickte man in diese Stadt die Deutschen aus der Ukraine und aus den Siedlungen Arkadak und Orenburg. Sie richteten sich hier ein, und bauten eine neue Stadt, in der sie wohnen konnten.

Nachdem mein Schwager Willi gestorben war, zog meine Schwester Tina erst nach Orenburg und dann heiratete sie einen Witwer Jakob Klassen, der in Solj-Iletzk wohnte. Heute leben in Solj-Iletzk viele Mennoniten. Ihre Kirchen sind gut besucht und man fühlt sich dort den Verhältnissen entsprechend wohl. Da die Stadt direkt an der Eisenbahn liegt, ist sie leicht zu erreichen und die Verbindung zu den anderen Siedlungen ist gut.

Vor dem Kriege wäre niemand von uns auf die Idee gekommen, in das Land der Kasachen zu ziehen. Heute dagegen erschallen deutsche Lieder in den Häusern Kasachstans zur Ehre Gottes.

"Ab jetzt seid ihr Polen!"

Laut den Beschlüssen von Jalta fiel Schlesien an Polen und die Sowjetunion bekam große Gebiete im Osten Polens. Zunächst ging es den Polen darum, möglichst viele Deutsche aus diesen Gebieten zu vertreiben oder sie einfach zu beseitigen. Man schoß sie ab, wie man Hasen schießt, ohne Grund und Ursache. Dann begann die große Vertreibung aus Polen. Millionen Deutsche jagte man nach dem Westen und diese Vertreibung hielt an, bis man merkte, daß das polnische Reich immer leerer wurde.

Daher kam man auf die Idee, den noch in Polen verbliebenen Deutschen eine Gelegenheit zu geben, in ihrem Lande zu bleiben, indem man ihnen nahelegte, Polen zu werden, mit Leib und Seele, äußerlich und innerlich. Um ein echter Pole zu sein, mußte man seine Sprache aufgeben, seine Kultur, seine Sitten und seine Bräuche gehörten dazu. Ganz besonders scharf gingen die Behörden gegen die deutschen Familiennamen vor. Man änderte die Namen oder man übersetzte sie. So wurde z.B. aus einem Hoffmann ein "Nadija". Diese Übersetzungen waren leicht erkennbar, denn sie klangen meistens sehr unpolnisch. Im Laufe der Zeit war das Benehmen dieser neuen Polen auch polnisch geworden: sie waren grob und unmanierlich in ihrem Verkehr mit den Deutschen aus Polen und den anderen Ländern.

Diese Einstellung der Deutschen Polens änderte sich mit dem Abschluß der Ostverträge mit der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik erklärte sich bereit, für jeden Deutschen, der in die Bundesrepublik umsiedelte, der volksrepublik Polen einen Kredit in Höhe von zehntausend Deutsche Mark zu gewähren. Und jetzt ließ man die Deutschen, die man vor einiger Zeit so gründlich zu Polen ummodelliert hatte, nach Deutschland auswandern und kassierte dabei tüchtig ein. Das Kopfgeld rollte in die Kassen des Staates. Man behauptete steif, daß diese Art Freilassung kein moderner Sklavenhandel sei.

Und die Polen kamen.Spöttischerweise sagte man über die polnischen Umsiedler, die ja immer noch beweisen mußten, daß sie deutscher Abstammung seien, daß es genüge, seine deutsche Herkunft zu beweisen, wenn man eine Großmutter gehabt habe, die einen deutschen Schäferhund besaß.

Der Strom der Umsiedler aus Polen riß nicht ab. Sie kamen per Flugzeug, sie kamen per Bus und per Auto und mit dem Zug. Und die Bundesrepublik nahm sie alle auf. Auf den Straßen und in den Büros von Unna-Massen hörte man fast ausschließlich nur noch Polnisch sprechen. Die Älteren der Oberschlesier sprachen noch Deutsch.

Nicht alle Oberschlesier kamen in die Bundesrepublik, um auch dort zu bleiben. Viele kamen, um an Unterstützung zu kassieren, was es zu kassieren gab und dann zog man wieder zurück ins Polenland.

Die meisten Polen, die durch Unna-Massen kamen, waren junge Leute, d.h. sie waren nach dem Krieg geboren und wurden als echte Polen erzogen. Sie kannten die Deutschen nur noch aus der Propaganda und ihre Einstellung zu den Bewohnern des Gastlandes war oft denkbar negativ.

Es erübrigt sich zu sagen, daß die deutsche Bevölkerung oft eine antipolnische Stellung einnahm. Wie sich das alles in der Zukunft auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Spitzel in Archangelsk

Unsere Wohnung gab uns freien Ausblick über die Dächer der anderen Häuser, hinweg über die Wiesen und Wälder am Rande von Unna. Der Nebel, sehr oft ein grauer, auf den Fluren liegender Dunst, hüllte alles in sich ein. Wenn dieser Dunst mehrere Tage liegen blieb, konnte er recht bedrückend wirken, besonders auf uns aus dem sonnigen Manitoba mit seinem klaren und blauen Himmel.

Dieser Zustand war aber noch schwerer zu ertragen, wenn man den Umsiedlern zuhörte, wie sie über ihre grauen und nebligen Tage bei Archangelsk oder Kotlas berichteten. Ja, und grau und undurchsichtig waren sie gewesen, jene Tage.

Archangelsk, die Hauptstadt im Norden Rußlands, war ein Ort, wohin man die zum langsamen Tode verurteilten Deutschen mit Vorliebe schickte. Hier am Weißen Meer, etwas südlich vom Polarkreis, lebten die Mennoniten in ihren kümmerlichen Behausungen, fällten Bäume und verluden sie auf die Schiffe, die die Stämme dann in alle Welt trugen.

Bedauernswert war, daß diese Bäume tot waren. Wären sie lebendig gewesen, dann hätten sie nach der Bäume Art manchmal leise, manchmal sehr laut von dem Schicksal der ungezählten Verbannten erzählt. Sie hätten dann auch über das großangelegte Spitzelsystem, das eine der mächtigsten Stützen von Stalins Gewaltherrschaft war, gesprochen. Sie hätten von der großen Angst, die die Menschen vor den schleichenden Schnüffern hatten, gesagt. Diese Berichterstatter des KGB (Komitee der Staatssicherheit) waren überall. Daß sie in den Fabriken und Betrieben zu Hause waren, verwunderte niemand. Daß sie im engsten Familienkreis saßen und daß sie im Gottesdienst, in der Gebetsstunde und im Kirchenchor, auf Hochzeiten und noch mehr auf den Begräbnissen zugegen waren, war für die meisten erschreckend. Die KGB-Agenten waren überall.

Noch heute sprach der Umsiedler D. leiser als sonst über jene Zeit der Bespitzelung in Archangelsk. Sie waren alle Verbannte, alle dem Todesschicksal geweiht. Aber in den miserabelsten Verhältnissen verspürte man die Gegenwart des Verrats, der Verleumdung und des Betrugs am stärksten.

Anfangs hatten die Verbannten geglaubt, in den Wäldern würde man vor den KGB-Spitzeln sicher sein. In den Gottesdiensten würde man ungestört anbeten können. Doch das war eine Fehlkalkulation. Die verkäuflichen Elemente fanden ihren Weg in die Gebetsstunde und in den Gottesdienst. Niemand kannte sie. Alle Anwesenden saßen fromm auf ihren Plätzen oder standen gedrängt mit gefalteten Händen und folgten sehr aufmerksam den Vorgängen im Gottesdienst und hörten genau, sehr genau, auf die Worte der "Diener am Worte", wie man die Prediger nannte. Nach dem Gottesdienst gingen alle nach Hause, ganz normal.

Das Unnormale begann am Morgen, wenn die KGB-Offiziere mit den Vernehmungen derer begannen, die am Abend vorher gebetet, gepredigt oder gesungen hatten. Man wußte genau Bescheid über alles, was gestern passiert war. Zuerst wurde der Eigentümer des Hauses, in dem die Versammlung stattfand, mit fünfzig Rubeln gestraft. Anschließend lud man die "Diener am Worte" vor und drohte ihnen, falls sie noch einmal predigen würden. Man verhörte die Eltern, die minderjährige Kinder in den Gottesdienst mitbrachten. Wer war noch auf der Versammlung und worüber wurde gesprochen? Das interessierte die Offiziere sehr. Woher wußten die KGB-Männer diese Einzelheiten? Wer waren die Zuträger? In einigen Fällen hatte man einen berechtigten Verdacht, aber meistens unentlarvt. Man wußte nicht, wer sie waren, aber man wußte, daß auch sie unter den Gläubigen vor dem Altar Gottes saßen und tagtäglich ihre schmutzige Arbeit verrichteten.

11. Fortsetzung folgt

Blumenau

Ich wollte etwas schreiben, was ich gestern abend in Blumenau erlebte, und zwar in unserer Gemeinde. Sie gehört zu den 10 Mennoniten Brüder Gemeinden unserer Konferenz in Santa Catarina.

In Gedanken an gestern Abend kommt mir das Buch in den Sinn: *Wenn Gottes Winde wehen...*

In diesem Buch wird die Erweckungsbewegung in Europa beschrieben.

Mein Dienst in *Joinville* ist beendet und ich fahre gegen Abend nach Blumenau, wo es ein besonderes Gemeindefest geben soll. Nur mühevoll arbeite ich mich in engen Straßen und großem Verkehr vor.

Hochzeit

Die alte Kirche ist abgebrochen. Vorübergehend versammelt sich die Gemeinde in einem recht geräumigen Saal, der bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Heute ist der Raum festlich geschmückt mit Blumen und viel Grün; denn es soll eine Hochzeit stattfinden. Der Besucher merkt gleich die freudig bewegte Stimmung der Versammlung. Es wird viel gesungen. Der Gesang wird mit Guitarren und Händeklatschen begleitet oder man erhebt die Hände als Zeichen der Anbetung.

Dann hält **Ernst Janzen,** Prediger der Gemeinde, die Hochzeitsansprache. Der Bräutigam, 78, sie, auch schon mit grauem Haar, ist etwas jünger. Sie stehen vor dem Traualtar. Beide lebten 40 Jahre ohne Trauschein zusammen. Kinder und Großkinder sitzen vorne bei den Eltern. Was ist denn geschehen? — Die alten Eltern haben sich nun bekehrt und wollen nun den Jesusweg gehen. Dazu gehört auch eine christliche Hochzeit. Bruder Janzen hat als Grundtext das Wort aus 1. Petri 3, 1 - 8 gewählt und unterstreicht, daß die Frauen oft leichter den Weg zu Gott finden als die Männer. So war es auch hier. Die Schwester (Braut) hat ihren Mann zum Glauben durchgebetet. Nun bekennen sie beide ihren Glauben an Jesus Christus. Sie sind in ein neues Leben mit Jesus hineingetreten. Das Brautpaar strahlt vor Freude. Gott verändert ein Menschenleben, er verändert eine Ehe, eine Familie.

Als ich auf dem Heimweg bei einer Tankstelle anhalte, bittet mich eine Frau: "Würden Sie für unsere Ehe beten? Seit einigen Jahren gehts nicht mehr". Gemeinde Jesu, du bist aufgerufen in die Fürbitte

für gestrandete Ehen einzustehen. Wie singen wir es doch so andächtig? *"Hier ist die Quelle des Lebens, hier ist dein einziges Ziel.."*

Zu dieser Quelle, zu diesem Ziel dürfen wir Menschen bringen, die es alleine nicht schaffen, aus dem Sumpf herauszukommen.

Mir war der Abend in Blumenau eine gründliche Lektion.

Bevor das Paar nun die Taufe empfängt, knien **Alfonso und Walli** nieder und werden im Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes getraut. Tränen stehen in den Augen der Kinder.

Bei mir denke ich so: Der liebe Gott macht immer ganze Arbeit, keine Flickarbeit. Sie sind von dem breiten auf den schmalen Weg getreten. Nun wird alles neu, auch in der Ehe.

Mit einem Segenslied vom Chor schließt dieser erste Teil des Festes.

Das Singen geht weiter, nicht nur 3—4, nun 15 oder 20 und mehr. Man wird garnicht müde, zu loben, zu preisen und den Namen des Herrn zu rühmen.

Mir fällt auf: Es ist keine Eile da, kein Drängen mit schnell, schnell, nein, man hat Zeit. Der Abend ist lang. Das erinnert mich an das große Erwachen in Israel, Nehemia 8, 9. Sie lasen das Gesetz des Herrn und beteten und lobten Gott *den ganzen Tag.* Und wahrlich, wo es um Gottes Sache geht, sollten wir Zeit haben, viel Zeit.

Tauffest

Dann kommen fünf Personen in den Raum, alle in Weiß gekleidet. Unter ihnen ist ein alter Mann, mit zerschossenen Beinen, der früher ein Revolver- und Messerheld war. Vor Jahrzehnten war er *"Tropeiro"* und wie er selber sagte, zwang er gläubige Menschen, mit drohendem Revolver, Alkohol zu trinken.

Auch dieser Mensch ist durch die Gnade Gottes eine neue Kreatur geworden. Das sagt uns wieder, niemand ist zu schlecht, den die Liebe Gottes nicht verwandeln könnte.

Dann steigen sie ins Taufbecken, Alt und Jung. Liebevoll werden die Schwachen von jungen, starken Armen gestützt. Dazu erschallt ein kräftiges Halleluja!

Als ich die Freude der Gemeinde so miterleben darf und das Zeugnis der Täuflinge höre, klingt in mir das Anbetungslied: *"Herr, du allein bist würdig zu nehmen Ruhm, Ehre, Preis und Anbetung, Macht und Herrlichkeit..."*

Ja, es ist eine Stunde des Rühmens und der Anbetung der Gnade und der Wunder, die Gott tut.

Eine ältere Witwe sagt in ihrem Zeugnis: So lange mein Mann lebte, war er dagegen, daß ich diesen Weg mit Jesus ginge. Nun aber hält mich nichts mehr. Hier bin ich. Gott helfe mir. — Sie bezeugt dann weiter: Der Anstoß, um zum Glauben zu kommen, war vor Jahren, als die Flut in Blumenau war, wir alles verloren hatten und Prediger **Jacob Dück** uns ein Paket brachte. Dieses Zeichen der Hilfe und der Liebe führte mich ja zu Jesus!

Freunde, hören wir nicht auf, Gutes zu tun. Die Tat der Liebe aus dem Glauben führt Menschen zu Jesus. Niemals vergeht, was du liebend getan. Es waren bewegende Zeugnisse.

Eine junge Mutter erzählt mit voller Freude, wie Gott sie vom Krebs geheilt habe. Der Gemeindeprediger sagt mir nachher: Das größte Wunder sind nicht die Heilungen, sondern das ist die Umgestaltung eines Menschen in das Bild Jesu hinein.

Zwei Geschwister wurden durch Überweisung aufgenommen. Der eine Bruder sagte: "Ich suchte eine Gemeinschaft, wo ich Liebe fand, und hier fand ich ein Nest, wo ich mich wohlfühle".

Ich freute mich über dieses Zeugnis. Wie wahr, Menschen fühlen sich wohl, wo sie geliebt und angenommen werden, und eine Gemeinde Jesu Christi sollte **Nestwärme** bieten.

Abendmahl

Der Kelch kreist und wir erleben in der Abendmahlsfeier den Zuspruch, die Gnade und die Liebe Gottes: Für mich gestorben, für dich dahingegeben. Für uns alle auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, von wannen er kommen wird zu richten die Toten und die Lebendigen.

Ich sehe viel Jugend. Das ist Zukunft, das ist Gemeinde von morgen. Wohl der Gemeinde, wo die Eltern ihre Kinder mitbringen in das Haus des Herrn!

Erwachet

1988 haben wir viel für ein Erwachen in uns selbst, für unsere Gemeinden, für **"Erwachen 88"** gebetet. Blumenau ist die Gemeinde unserer Konferenz in Brasilien, die über 100% in einem Jahr gewachsen ist. Strohfeuer? — Komm und erlebe es, die Freude, das frohe Singen, die Liebe der Gläubigen! — Wenn Gottes Winde wehen, dann ist selge Zeit.

So ein Erwachen ist nicht nur in Blumenau möglich. Der Prophet Joel sagt: Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch...

Nun waren wir von 18:00 bis 21:30 Uhr in der Kirche. Da war keine lange Predigt, da war keine Langeweile. Ja, was war denn da? Da kam es zu den vielen einzelnen Gesprächen und das tut dem Menschen so wohl.

Er muß sich mitteilen können. Freude, Leid, Probleme, Siege und wir müssen zuhören können. Dazu hatte man viel Zeit.

Wie schön, dachte ich so bei mir, man hetzte nicht zu den Autos, um schnellstens zu verschwinden, nein, man hat Zeit füreinander. Da wurde mir wieder klar: Das ist Gemeinschaft der Gläubigen. In unserer gehetzten Zeit, wo der Stress uns treibt, da brauchen wir einander mehr denn je. Miteinander singen, beten, gemeinsam auf das Zeugnis aus Gottes Wort hören, miteinander froh sein, lachen und weinen, wo es notwendig ist, miteinander feiern.

Das ist Gemeinschaft. Da fühlen sich Menschen angenommen, geliebt, verstanden.

Ja, das ist Freude, unaussprechliche Freude, in dir, mein Heiland, geborgen zu sein. Diese Gemeinschaft ist der Nährboden einer lebendigen, wachsenden und zunehmenden Gemeinde.

Beten wir weiter für Blumenau, daß das Feuer auf dem Altar in den Herzen der Menschen nimmermehr erlösche.

Peter Pauls, Jr.
Witmarsum, Brasilien

DIE SOWJET UNION

● *Dieses ist die Zeit der Möglichkeiten. Die Kirche in der Sowjetunion erlebt neue Freiheiten und die Gläubigen suchen nach Wegen, wie sie Gott erkennen können.*

● *Dieses ist die Zeit der wachsenden Verantwortung, in der die Kirche der Sowjetunion neue Gemeindearbeiter ausbildet für die Verbreitung des Evangeliums, für die Arbeit im Bibelstudium mit neuen Nachschlagewerken und Kommentaren und als Antwort auf die Gelegenheiten, den örtlichen Gemeinden mit Taten der Liebe zu dienen.*

● *Dieses ist die Zeit, wenn Angehörige der Kirchen aus anderen Ländern sich mit den Christen aus der Sowjetunion für Wohltätigkeitsarbeit und für Wiederaufbauprojekte vereinigen können. Das Mennonitische Zentralkomitee arbeitet an Plänen zur Errichtung eines Kinderrehabilitations-zentrums in der Stadt Erewan, in Sowjetarmenien, und zur Einrichtung medizinischer Kliniken in den Dörfern Armeniens. Das Mennonitische Zentralkomitee arrangiert auch den Austausch von medizinischem Personal und untersucht weiter Möglichkeiten zur Einführung anderer Dienste.*

● *Dieses ist die Zeit zur Schließung neuer Freundschaften. Die Menschen des Westens und der Sowjetunion sind dabei, mehr Austausche zu entwickeln und ein Klima des Friedens zu schaffen.*

Dieses ist die Zeit, Gott zu danken. Dieses ist die Zeit, zu beten, daß die angefangenen Werke in Gnaden wachsen möchten und daß gehegte Hoffnungen zur Realität werden, und daß Gottes Kinder in West und Ost angesichts der neuen Gelegenheiten treu bleiben.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 352

20.147 Heidebrecht, Jakob 14.06.22 Neu Samara,
20.148 Heidebrecht, Anna/De Fehr 01.07.27
Nikolaidorf, Saporoshje
20.149 Heidebrecht, Peter 04.08.66 Stschutschinsk
Eingetroffen am 26.8.88 aus Stschutschinsk
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr.8

20.150 Hertel, David 11.05.59 Telman, Kirg.
20.151 Hertel, Katharina/Blank 30.03.57 Kasachst.
20.152 Hertel, Margarita 21.06.81 Iwanowka
20.153 Hertel, David 15.10.82 Iwanowka
20.154 Hertel, Katharina 07.01.84 Iwanowka
20.155 Hertel, Lydia 26.04.88 Iwanowka
Eingetroffen am 15.10.88 aus Iwanowka,
Adresse: 4750 U-M, auf der Tüte 74, I C

20.156 Hertel, Paul 09.07.62 Telman, Kirg.
20.157 Hertel, Maria/Blank 08.11.58 Kasachstan
20.158 Hertel, Elisabeth 28.06.83 Iwanowka
20.159 Hertel, Paul 10.06.84 Iwanowka
20.160 Hertel, Waldemar 25.08.86 Iwanowka
Eingetroffen am 15.10.88 aus Iwanowka,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 74, I C

20.161 Hesse, Jakob 17.03.54 Stepanowka, Orenb.
20.162 Hesse, Katharina/Unrau 29.11.58 Debrowka
20.163 Hesse, Dietrich 20.04.78 Orenburg
20.164 Hesse, Ewald 20.04.79 Frunse, Kirg.
20.165 Hesse, Heinrich 13.12.84 Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 4.11.88 aus Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 113, I B

20.166 Hildebrandt, Alwin 01.09.61 Zelinograd
20.167 Hildebrandt, Lydia/Giorgi 26.09.62 Zelinogr.
20.168 Hildebrandt, Olga 07.06.85 Zelinograd
20.169 Hildebrandt, Irene 24.06.88 Zelinograd
20.170 Hildebrandt, Alexander 08.06.88 Zelinograd
Eingetroffen am 12.10.88 aus Zelinograd
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 51, III

20.171 Hildebrandt, Edwin 14.09.57 Zelinograd
20.172 Hildebrandt, Valentina/Wildman 03.11.60 ' '
20.173 Hildebrandt, Lilli 11.04.81 Zelinograd
20.174 Hildebrandt, Helene 23.12.82 Zelinograd
20.175 Hildebrandt, Paul 02.12.86 Zelinograd
Eingetroffen am 12.10.88 aus Zelinograd, Kas.
Adresse: 4750 U-M, auf der Tüte 62, I B

20.176 Höpner, Johann 27.11.48 Omsk
20.177 Höpner, Lydia/Dück 19.01.51 Archangelsk
20.178 Höpner, Anna 15.08.71 Dshetysaj
20.179 Höpner, Elisabeth 24.12.72 Dshetysaj
20.180 Höpner, Olga 28.05.76 Dshetysaj

20.181 Höpner, Johann 24.04.83 Sonsewka
20.182 Höpner, Lina 20.09.84 Sonsewka
Eingetroffen am 20.09.84 aus Sonsewka
Omsk, Adresse: 4750 U-M, B, Saal

20.183 Hooge, Jakob 21.07.58 Tadshikistan
20.184 Hooge, Rimma/Herr 01.06.60 Ural
20.185 Hooge, Peter 17.08.80 Kirgisien
20.186 Hooge, Viktor 21.07.82 Kirgisien
20.187 Hooge, Alexander 09.10.87 Kirgisien
Eingetroffen am 26.10.88 aus Kant, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 112, III B

20.188 Jäger, Alexander 26.01.18 Wolga
20.189 Jäger, Elisabeth/Mai 02.07.15 Nowosibirsk
Eingetroffen am 11.10.88 aus Tschimkent,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 111, IV

20.190 Jäger, Andreas 01.11.63 Orenburg
20.191 Jäger, Helene/Schröder 16.01.65 Tschimkent
20.192 Jäger, Lilli 23.06.86 Tschimkent
20.193 Jäger, Martin 14.08.88 Tschimkent
Eingetroffen am 11.10.88 aus Tschimkent,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV

20.194 Jäger, David 10.09.51 Orenburg
20.195 Jäger, Anna/Töws 21.11.55 Omsk
20.196 Jäger, Olga 21.07.75 Tschimkent
20.197 Jäger, Elisabeth 10.08.77 Tschimkent
20.198 Jäger, Anna 30.12.78 Tschimkent
20.199 Jäger, Elsa 06.11.80 Dnepropetrowsk
20.200 Jäger, Harry 12.12.84 Tschimkent
20.201 Jäger, Rufina 27.05.87 Tschimkent
Eingetroffen am 11.10.88 aus Tschimkent
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV

Liste Nr. 353

20.202 Jäger, Eduard 13.03.57 Orenburg
20.203 Jäger, Olga/Isaak 25.09.56 Omsk
20.204 Jäger, Helena 28.03.81 Nowosibirsk
20.205 Jäger, Viktor 22.02.83 Tschimkent
Eingetroffen am 11.10.88 aus Tschimkent
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 111, IV

20.206 Jäger, Georg 22.07.30 Nowosibirsk
20.207 Jäger, Frieda/Pritkau 13.01.35 Dnepr., Ukr.
20.208 Jäger, Linda 31.07.69 Dshetysaj
20.209 Jäger, Walter 28.07.73 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj,Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 123, I A

20.210 Jäger, Georg 11.10.60 Dshetysaj
20.211 Jäger, Anna/Schröder 11.10.63 Dshambul
20.212 Jäger, Henry 29.11.83 Tokmak
20.213 Jäger, Georg 19.11.85 Tokmak
20.214 Jäger, Christine 29.08.87 Tokmak
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 128, RK 2

20.215 Jäger, Maria 20.06.59 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 128, RK 2

20.216 Jäger, Peter 11.10.66 Orenburg
20.217 Jäger, Helene/Dyck 01.10.66 Omsk
20.218 Jäger, Adine 27.02.88 Tschimkent
Eingetroffen am 11.10.88 aus Tschimkent,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 111, IV

20.219 Jäger, Rudolf 09.09.64 Dshetysaj
20.220 Jäger, Irene/Koop 11.10.67 Dshetysaj
20.221 Jäger, William 17.07.87 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130, II B

20.222 Jäger, Willy 16.12.54 Orsk, Sibirien
20.223 Jäger, Anna/Klassen 01.02.59 Barnaul
20.224 Jäger, Anita 03.02.77 Dshetysaj
20.225 Jäger, Adina 08.01.79 Dshetysaj
20.226 Jäger, Christine 13.11.80 Dshetysaj
20.227 Jäger, Jenny 01.07.82 Dshetysaj
20.228 Jäger, Alexander 21.06.84 Dshetysaj
20.229 Jäger, Liane 07.08.85 Dshetysaj
Eingetroffen am 30.10.88 aus Dshetysaj
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 126, IV C

20.230 Janzen, Eduard 19.08.53 Khabarowsk
20.231 Janzen, Olga/Friesen 02.12.48 Pawlodar, Kas.
20.232 Janzen, Leonhard 18.02.75 Alma-Ata
20.233 Janzen, Olga 19.12.76 Alma-Ata
Eingetroffen am 6.10.88 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, I C

20.234 Janzen, Egon 24.05.48 Karaganda
20.235 Janzen, Helene/Fast 10.12.53 Borowsk, Sib.
20.236 Janzen, Andreas 28.07.75 Kasachstan
20.237 Janzen, Nikolai 26.10.77 Kirgisien
20.238 Janzen, Jakob 30.07.80 Kirgisien
20.239 Janzen, Olga 30.09.82 Kirgisien
20.240 Janzen, Helene 11.10.84 Kirgisien
20.241 Janzen, Egon 15.12.86 Kirgisien
20.242 Janzen, Maria 15.12.86 Kirgisien
Eingetroffen am 30.10.88 aus Frunse, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte D, B-1-L

20.243 Janzen, Susanna/Grunau 12.02.15 Nr.6,
Orenburg.
Eingetroffen am 26.8.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 96, I B

20.244 Käthler, Peter 01.03.51 Gurjew, Kas.
20.245 Käthler, Elisabeth/Reichert 20.10.52 Aktjub.
20.246 Käthler, Irma 03.09.74 Aktjubinsk
20.247 Käthler, Artur 19.03.76 Aktjubinsk
20.248 Käthler, Viktor 14.03.83 Aktjubinsk
20.249 Käthler, Harry 25.12.84 Aktjubinsk
Eingetroffen am 30.10.88 aus Aktjubinsk,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 59, II A

20.250 Mauch, Lilli 14.08.62 Tadshikistan
Eingetroffen am 27.8.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4619 Landestelle Oberaden Nr. 221

20.251 Mauch, Rudolf 15.12.53 Tadshikistan
20.252 Mauch, Elisabeth/Janzen 22.04.52
Tadshikistan
20.253 Mauch, Erene 22.08.75 Duschanbe
20.254 Mauch, Viktor 13.07.77 Duschanbe
20.255 Mauch, Eduard 13.07.77 Duschanbe
20.256 Mauch, Waldemar 06.12.82 Duschanbe
20.257 Mauch, Artur 26.03.84 Duschanbe
20.258 Mauch, Olga 10.08.85 Duschanbe
20.259 Mauch, Wilhelm 20.04.87 Duschanbe
Eingetroffen am 27.8.88 aus Duschanbe
Adresse: 4619 Landestelle Oberaden Nr. 230

Liste Nr. 354

20.260 Kautz, Gustav 01.01.23 Krasnodar, Kaukas.
20.261 Kautz, Margarethe/Schmidt 27.01.23 Kasach.
Eingetroffen am 20.10.88 aus Duschanbe
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 62, IV A

20.262 Ketler, Jakob 03.03.61 Nikolajewka, Orenb.
20.263 Ketler, Maria/Rempel 02.11.57 Orenburg
20.264 Ketler, Jakob 11.10.82 Orenburg
20.265 Ketler, Andreas 06.03.85 Orenburg
20.266 Ketler, Boris 08.02.87 Orenburg
Eingetroffen am 8.11.88 aus Nikolajewka
Nr. 6, Orenburg
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 22, IV, AB

20.267 Ketler, Johann 26.09.30 Nikolajewka, Orenb.
20.268 Ketler, Margarethe/Sawatzky 29.09.30
Nikolajewka
20.269 Ketler, Margarethe 24.06.59 Orenburg
20.270 Ketler, Helene 22.09.71 Orenburg
Eingetroffen am 8.11.88 aus Nikolajewka,
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 24, I AB

20.271 Klassen, Peter 28.02.30 Friedensdorf, Sap.
20.272 Klassen, Margarete 02.11.29 Wernersdorf
20.273 Klassen, Rudolf 09.11.67 Kirgisien
Eingetroffen am 19.8.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 103, IV

20.274 Klaus, Peter 29.01.51 Kustanaj, Kas.
20.275 Klaus, Lydia/Derksen 04.10.50 Omsk
20.276 Klaus, Helene 30.03.72 Karaganda
20.276 Klaus, Nelly 23.02.76 Karaganda
20.278 Klaus, Larissa 25.07.79 Karaganda
20.279 Klaus, Wladimir 11.07.81 Karaganda
Eingetroffen am 26.08.88 aus Karaganda
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 114, II B

20.280 Kraus, Artur, 24.06.36 Manutschinov, Od.
20.281 Kraus, Lina/Thiessen 08.10.39 Nikolajewka
20.282 Kraus, Nelli 05.09.67 Karaganda

20.283 Kraus, Rudolf 19.05.70 Taschkent
20.284 Kraus, Olga 23.03.72 Taschkent
20.285 Kraus, Robert 07.03.78 Tokmak
Eingetroffen am 24.8.88 aus Tokmak
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 59, II A

20.286 Kröker, Rudolf 25.03.25 Kirgisien
20.287 Kröker, Anna/Albrecht 27.05.27 Kirgisien
20.288 Kröker, Alexander 27.05.70 Kirgisien
Eingetroffen am 16.10.88 aus Frunse
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, II A

20.289 Kunkel, Arthur 10.11.23 Shitomir
20.290 Kunkel, Sophie/Hein 15.12.26 Shitomir
Eingetroffen am 23.10.88 aus Aktjubinsk
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte

20.291 Lammert, Nikolaus 26.04.53 Perm, Ural
20.292 Lammert, Katharina/Federau 17.05.54 Perm
20.293 Lammert, Viktor 09.04.74 Alma-Ata
20.294 Lammert, Nelli 09.02.78 Alma-Ata
20.295 Lammert, Anita 13.10.83 Alma-Ata
20.296 Lammert, Helene 16.07.86 Alma-Ata
Eingetroffen am 12.8.88 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Landesstelle Oberaden Nr. 4

20.297 Löwen, Peter 16.03.56 Omsk
20.298 Löwen, Helena/Penner 11.11.56 Makinsk,
20.299 Löwen, Elina 25.05.81 Makinsk, Kasach.
20.300 Löwen, Anna 28.05.81 Makinsk
20.301 Löwen, Viktor 24.04.84 Makinsk
20.302 Löwen, Nikolaus 28.03.86 Makinsk
20.303 Löwen, Olga 13.02.88 Makinsk
Eingetroffen am 25.10.88 aus Makinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 70, II C

20.304 Löwen, Viktor 29.04.28 Omsk
20.305 Löwen, Anna/Wall 10.02.28 Omsk
20.306 Löwen, Olga 05.08.67 Omsk
20.307 Löwen, Helene 13.05.62 Omsk
Eingetroffen am 25.10.88 aus Makinsk, Kas.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 70, II C

20.308 Mauch, Wilhelm 15.04.56 Tadshikistan
20.309 Mauch, Olga/Weisert 01.03.61 Tadshikistan
20.310 Mauch, Wilhelm 23.08.83 Tadshikistan
20.311 Mauch, Walter 19.04.82 Tadshikistan
20.312 Mauch, Alexander 24.04.85 Tadshikistan
20.313 Mauch, Monika 15.02.87 Tadshikistan
Eingetroffen am 4.8.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 130, II C

20.314 Milz, Johann 06.12.60 Tadshikistan
20.315 Milz, Iraida/Schönbeck ? ? ? Kirgisien
20.316 Milz, Ina 24.03.84 Tokmak
20.317 Milz, Elli 09.12.86 Tokmak
Eingetroffen am 18.8.88 aus Tokmak
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 80, IV C

Liste Nr. 355

20.318 Milz, Waldemar 18.12.57 Usbekistan
20.319 Milz, Natalie/Peters 15.11.60 Pawlodar
20.320 Milz, Waldemar 30.12.80 Tokmak
20.321 Milz, Andreas 03.02.82 Tokmak
20.322 Milz, Dimitri 13.05.83 Tokmak
20.323 Milz, Erwin 11.01.85 Tokmak
20.324 Milz, Artur 03.09.86 Tokmak
20.325 Milz, Harry 30.01.88 Tokmak
Eingetroffen am 18.08.88 aus Tokmak
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 76, II C

20.326 Müller, Daniel 19.07.59 Ural
20.327 Müller, Natalia/Justus 16.05.62 Kasachstan
20.328 Müller, Viktor 03.09.82 Kasachstan
20.329 Müller, Viktoria 01.08.85 Kasachstan
20.330 Müller, Erich 03.08.87 Kasachstan
Eingetroffen am 22.10.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, auf der Tüte 131, II D

20.331 Müller, David 25.07.67 Kasachstan
20.332 Müller, Elvira/Dederew 16.09.66 Kasachstan
Eingetroffen am 22.10.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, auf der Tüte 131, RK 3

20.333 Müller, Friedebert 13.08.32 Krim
20.334 Müller, Olga/Strick 24.09.34 Krim
20.335 Müller, Jakob 25.01.70 Kasachstan
20.336 Müller, Alexander 25.06.72 Kasachstan
20.337 Müller, Nelli 22.11.75 Kasachstan
Eingetroffen am 22. 10.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 3

20.338 Müller, Peter 13.07.57 Ural
20.339 Müller, Olga/Siegfried 18.04.61 Kasachstan
20.340 Müller, Andreas 10.02.81 Kasachstan
20.341 Müller, Ewald 30.09.82 Kasachstan
20.342 Müller, Dina 19.09.84 Kasachstan
20.343 Müller, Artur 24.01.87 Kasachstan
20.344 Müller, Walter 29.05.88 Kasachstan
Eingetroffen am 22.10.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, I A

20.345 Müller, Richard 31.12.01 Krim
20.346 Müller, Emma/Schaubert 24.02.08 Krim
Eingetroffen am 22.10.08 aus Kasachstan
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 131, RK 3

20.347 Neufeld, Gerhard 01.01.09 Kronstal, Ukr.
Eingetroffen am 27.10.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, IV B

20.348 Neufeld, Heinrich 17.08.52 Orenburg
20.349 Neufeld, Margarete/Braun 16.03.57 Altaj
20.350 Neufeld, Andreas 13.11.78 Leninpol
20.351 Neufeld, Erika 19.07.82 Leninpol
Eingetroffen am 27.10.88 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: 4750 U-M, Auf der Tüte 68, IV B

(Liste wird fortgesetzt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Tina Rempel †

(Winkler, Manitoba)

Tina (Peters) Rempel wurde am 30. Dezember 1907 in Inman, Kansas geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Anna Peters. Sie nahm den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde am 26. August 1928 getauft und in die Winkler MB Gemeinde aufgenommen. Bis zu ihrem Heimgang war sie treues Mitglied dieser Gemeinde.

Am 5. Oktober 1932 trat sie mit George J. Rempel in die Ehe. Dieser Bund wurde mit vier Kindern gesegnet. Nach ihrer Hochzeit wohnten sie in Chortitz. Im Herbst 1933 zogen sie in den Burwalde Schuldistrikt. Hier hatten sie bis zum Herbst 1957 eine Landwirtschaft, dann zogen sie gesundheitshalber nach Winkler.

Tina Rempel war ein sehr aktives und geschätztes Glied im Winkler MB Schwesternverein, besonders wenn es galt eine Mahlzeit zu planen und zu servieren. Sie war eine begabte Sängerin und sang gerne im Frauenchor, der von Susie Penner geleitet wurde. In der Gruppe "Valley Harvest Maids" war sie eine zuverläßige Arbeiterin, die gerne kochte und bei den verschiedenen Festlichkeiten bediente.

Es trauern um sie ihr Gatte George J. Rempel; Töchter: Erna und John mit Darrel, Betty und Dave Derksen mit Rhonda und Cheryl; Bruder Frank E. Peters in Winkler; viele Nichten und Neffen. Ihr im Tode vorangegangen sind zwei Töchter, ein Enkel, fünf Brüder und drei Schwestern.

Die Begräbnisfeier für Tina Rempel war Donnerstag, den 1. Juni 1989 um zwei Uhr nachmittags in der Winkler MB Kirche unter der Leitung von Pastor Wally Klassen. Er betete und sprach der Familie aus Psalm 46, 1 und Johannes 11, 25 - 26 Trostworte zu. Danach sang die Versammlung: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh".

Prediger Frank H. Friesen aus Morden zitierte Markus 18, 8: "Sie hat getan, was sie konnte", und bezog den Vers auf Schwester Rempel. George Rempel, der 57 Jahre Eheleben mit Tina erlebt hat, sagte von ihr, daß sie eine liebende Ehefrau, ja, die beste gewesen sei. Sie hatte einen positiven Einfluß in der Familie, im Schwesternkreis und in der Umgebung. Sie hat ihren Gatten unterstützt, als er Vorsteher des "Thresher Men's Museum" war und auch im "Friendship Centre" in Winkler. Er wandte auch Psalm 16, 6 an: "Das Los ist ihr gefallen aufs Liebliche". Sie ist beim Herrn! Er schloß mit Psalm 16, 15.

Der Frauenchor, geleitet von Schwester Susie Penner, sang: "Ich geh zu einem Lande, wo die Rosen ewig blühn", bevor Prediger Peter Martens die englische Botschaft brachte. Er ist ein Freund der Familie, besuchte Geschwister Rempel regelmäßig und leitete auch die Bibelstunden, die sie besuchten. Sein Text aus 1. Samuel 20, 3b lautete: "Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode". Schwester Rempel hatte ein klares Zeugnis, obzwar sie zuletzt sehr schwer zu leiden hatte. Sie starb an Krebs. Stets diente sie willig und aus Liebe dem Herrn. Der Herr wird es ihr lohnen.

Jetzt sang der Frauenchor: "Eins ums andere wallen wir hinab ins Tal". Pastor Klassen las das Lebensverzeichnis. Die Versammlung sang: "Jesus führt mich aller Wege". Die Beisetzung fand auf dem Winkler Friedhof statt. Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein zu dem Tina gehörte bediente. Sie werden eine tüchtige Mitarbeiterin sehr vermissen.

Sieben Verwandte aus den Staaten waren zum Begräbnis gekommen.

Frau J. J. Janzen

Maria Friesen †

(Clearbrook, BC)

Maria Friesen wurde am 9. Mai 1902 in Klinock, Neu Samara in Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter H. Hooge und Maria Friesen. Sie verlebte eine glückliche Kindheit. Nachdem sie Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen hatte, ließ sie sich taufen und wurde als Mitglied in die Mennoniten Brüdergemeinde in Lugonst, Samara aufgenommen. Als in Rußland die Revolution ausbrach, entschloß sich die Familie nach Kanada auszuwandern.

So kamen sie im August 1926 nach Winkler, Manitoba. Später zogen sie auf eine Farm in der Nähe von Kenton, Manitoba. In den schweren Anfangsjahren war Maria eine willige Helferin und hat tüchtig bei den vielen Arbeiten mitgeholfen.

Sie lernte ihren Ehemann Cornelius Friesen kennen, als sie beide den Gottesdienst in einem von ihren

Nachbarhäusern besuchten. Sie heirateten am 18. März 1928 und erlebten zusammen 61 Jahre Eheleben.

Im Frühjahr 1934 zogen sie nach British Columbia. Zuerst wohnten sie in Yarrow, später siedelten sie in Greendale an, wo sie ihr Heim aufbauten, Freundschaften pflegten und in der Gemeinde mitarbeiteten. Maria sang gerne im Chor und hat mehr als zwanzig Jahre in der Diakonie mitgearbeitet. Sie war eine liebende Mutter, die den Kindern die Liebe zum Herrn lehrte. Als die Kinder erwachsen waren, zogen Friesens im Jahre 1974 nach Clearbrook. Sie wurden Mitglieder der East Aldergrove Mennoniten Brüdergemeinde.

Die letzten drei Jahre hat Maria im Tabor Home zugebracht. Sie schätzte die liebevolle Pflege des Personals. Vor zwölf Jahren hat man Krebs bei ihr festgestellt. Es entwickelte sich Knochenkrebs, der ihr viele Schmerzen bereitete. Sie aber blieb treu und fest im Glauben bis zu ihrem Ende. Sie ging am 12. Mai 1989 in Frieden heim zu ihrem Herrn.

Es trauern um ihren Verlust, aber preisen den Herrn zugleich über ihren siegreichen Heimgang, ihr Ehemann Cornelius, drei Söhne und eine Tochter mit ihren Familien.

Im Auftrage,
M. Brandt

* * *

Annie Siemens †

(Glenbush, Saskatchewan)

Annie Siemens wurde am 6. September 1910 in Mariapol (Felsenbach), Rußland geboren. Ihre Eltern waren Franz und Katherina Wiens.

Im Jahre 1926 kam die Familie nach Kanada und wurde in der Elbow, Saskatchewan Gegend ansässig. Annie arbeitete in einer Anzahl Häuser in der Nähe von Outlook, SK als Dienstmädchen.

Schon früh im Leben nahm sie Christus an und ließ sich taufen. Sie wurde Mitglied der MB Gemeinde.

Im Jahre 1931 heiratete sie Peter J. Siemens in Elbow. Ihnen wurden sechs Kinder geboren. 1934 siedelten sie nahe bei Medstead, SK an. In den Anfangsjahren hatten sie es schwer, aber der Herr segnete ihre harte Arbeit. Sie war eine treue und liebende Frau und Mutter.

Sie empfand die Glenbush Gemeinde als Ort der besonderen Gemeinschaft und des christlichen Wachstums. Gerne beteiligte sie sich an Arbeit für den Herrn. Immer war sie tätig fürs MCC, im Unterricht in der Sonntagsschule und für viele Jahre als Korrespondentin der Gemeinde an der "Rundschau". Sie ging treu und regelmäßig in die Gebetsstunden und Gottesdienste und war, wo immer sie konnte, ihren Nachbarn behilflich.

Ihre letzten Jahre, da ihr Mann krank war und im Jahre 1985 starb, hat sie in North Battleford, SK verlebt. Im letzten Jahr wohnte sie in Oliver, BC. Ihr vorangegangen in den Tod sind ihre Eltern und ein Bruder Frank Wiens.

Es trauern um sie ihre Kinder: John (Katy) und Henry (Olga) in Medstead, Rudy (Doris) in Lloydminster, SK, Amanda (Adolf) Dirks in Oliver, BC, Mary Anne (Wilfred) Klassen in Prince Albert, SK, Helen (Leonard) Skulmoski in Nipawin SK; zwanzig Enkel und zwölf Urenkel; drei Schwestern: Katie (Henry) Dirksen, Helen Reimer, Betty (Walter) Thiessen; und eine Schwägerin Phyllis Wiens.

Die Trauerfeier fand in der Glenbush MB Gemeinde statt. Pastor Lorne Willms und Abe Pauls aus Glenbush und der Pastor der North Battleford MB Gemeinde John Block dienten.

(Martha Pauls, Korr.)

Durch Raum und Zeit geschieden,
Getrennt marschieren wir,
Allein uns eint hinieden
Doch alle ein Panier.
Wir folgen durch die Wüßte
Dem Lamme Gottes nach.
Wir teilen Seine Leiden
Und tragen **Seine** Schmach.

Jakob Kröker

Henry Kuhl †

(Winkler, Manitoba)

Henry Kuhl wurde am 1. September 1896 auf einer Farm nahe bei Burwalde geboren. Seine Eltern waren Samuel und Katharina (Sass) Kuhl, er hatte zwei Schwestern und einen Bruder. Er besuchte vom ersten bis zum siebten Schuljahr die Burwalde Schule, und wegen Umzug, die achte und neunte Klasse in der Edward Schule.

Er liebte die Musik. An Winterabenden ging er zu den Nachbarn, um Violine spielen zu lernen. Im stillen hegte er den Wunsch Arzt zu werden. Dazu ist es nicht gekommen, er wurde ein erfolgreicher Landwirt.

Am 4. Juni 1914 trat er mit Maria Bluhm in den Ehestand. In dieser Ehe wurden sieben Kinder geboren. Im Jahre 1916 zogen sie auf eine Farm im Zion Schuldistrikt. Dort wohnten sie acht Jahre lang. Es war ein schwerer Anfang. Im Jahre 1924 kauften sie eine Farm und zogen ins Dorf Gnadental. Hier wurde er ein aktives Mitglied in der Schulbehörde und im Jugendverein. Der Herr segnete seinen Fleiß als Landwirt. Er pflanzte, unter anderem, auch Sonnenblumen an und war dabei, als in Altona, MB ein Sonnenblumenölgeschäft gegründet wurde.

Als er vierzehn Jahre alt war, nahm Henry Kuhl den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Zusammen mit seiner Gattin, wurde er im Juli 1931 von Prediger H. S. Voth getauft und in die Gnadental MB Gemeinde aufgenommen. Hier unterrichtete er in der Sonntags-

schule und diente als Schreiber und Kassierer. Später zogen sie nach Winkler wo er 25Jahre lang als Diakon mitgearbeitet hat. Er liebte den Herrn Jesus und war besorgt, daß alle seine Kinder und Enkel diesen Heiland annehmen würden.

Im Jahre 1951 traten die Eltern in den Ruhestand und zogen nach Winkler. Er half mit in vielen Komitees in der Gemeinde und in der Stadt. Er war im Vorstand, als das Winkler Krankenhaus gebaut wurde und später auch als der Neubau entstand.

Als unsre Mutter im Jahre 1982 starb verspürte er den Verlust sehr und zog ins "Lions Manor". Im Alter von 87 Jahre hatte er mehrere Schlaganfälle. Gesundheitshalber zog er ins Salem Heim, wo er noch fünf Jahre lebte. Er war dankbar für sein neues Zuhause und schätzte die Pflege sehr.

Oft zitierte er Psalm 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege". Die Bibel war sein Leitstern.

Heute danken wir Gott für unseren Vater. Zusammen mit ihm haben wir gespielt, gelacht, gearbeitet, geweint und Gemeinschaft gehabt. Er schaut nun den, an den er geglaubt hat. Möge es uns gelingen, die Fackel des Glaubens, die er uns hinterläßt, weiter hochzuhalten. Auch wir möchten erleben, daß die Gemeinschaft mit Jesus Christus die befriedigendste Erfahrung ist, die es im Leben gibt.

Er erreichte ein Alter von 92 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Es gingen ihm im Tode voran: seine Gattin Maria (am 10. August 1982); eine Tochter Ella Bueckert; ein Schwiegersohn Henry Dyck; eine Schwiegertochter Alma Kuhl; zwei Enkel: John Ralph Bueckert und Kendal Kerry Kuhl; zwei Schwestern: Tina und Anna; und ein Bruder John.

Es überleben ihn zwei Töchter: Anne und G. J. Sawatzky, Evelyn und Dave Bueckert, alle in Winnipeg; vier Söhne: Henry und Susanne, David und Katie, John und Lillian, alle in Winkler, und Sam in Grand Forks, North Dakota; 33 Enkel, 62 Urenkel und ein Ururenkel.

Heute trauern wir. Wir werden seine Gebete vermissen. Doch freuen wir uns, daß er überwunden hat, und wir halten Ausschau nach einem Wiedersehen im Himmel.

Die Begräbnisfeier für Bruder Henry Kuhl war am Donnerstag, den 27. April 1989 um zwei Uhr nachmittags in der Winkler MB Gemeinde. Die Leitung hatte Pastor Klassen. Nach Begrüßung und Gebet, las er Kolosser 3, 12 - 17, ein Abschnitt, den Bruder Kuhl liebte. Dann sang die Versammlung: "Groß ist Deine Treue". An der Orgel diente Grace Shellenberg, und Elsie Brown am Klavier. Die Sargträger waren seine vier Söhne und zwei Schwiegersöhne.

Enkelinnen Marilyn (Bueckert) Janzen und Eleanor (Bueckert) Elias sangen: "Wehrlos und Verlassen" begleitet auf dem Klavier von Naomi Dyck.

Prediger William Schroeder lernte Familie Kuhl vor 40 Jahren, als er in Gnadental Lehrer war, kennen. Er sprach über den von Pastor Klassen gelesenen Text. Sein Thema war: "Das wahre christliche Leben". Das wahre christliche Leben hat seinen Anfang in Gott, es macht sich im täglichen Leben bemerkbar, es hat Ewigkeitswert. Er schilderte Bilder aus dem Leben von Bruder Kuhl: wie er für seine Tochter ein Puppenbett bastelte, wie er Menschen, ob groß oder klein, liebte, wie er sich auf den Himmel freute, wie er kurz vor seinem Sterben fragte, ob sein Anzug und die Schleife bereitlagen.

Tochter Evelyn las das Lebensverzeichnis. Das Duett sang: "Jesus, Heiland meiner Seele" und die Versammlung: "Mein Glaube fest sich bauen kann". Pastor Klassen sprach den Segen, Enkelsohn Douglas Kuhl spielte auf der Violine: "Amazing Grace". Danach wurde Bruder Kuhl auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte, wobei der Maria-Martha Verein bediente.

Frau J. J. Janzen

* * *

Sinke zu Jesu Füßen
Leg' dich an Seine Brust,
Er kann die Schmerzen lindern
Die du durchkosten mußt.

Abraham Bernard Voth †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Dr. Abraham Bernard Voth starb am 8. Juni 1989 im Alter von 74 Jahren. Er erblickte das Licht der Welt am 27. Juni 1914 in Hepburn, SK. Seine christlichen Eltern waren John und Margaret Voth. Er erhielt seine Schulausbildung in Hepburn. Im Jahre 1933, als er 19 Jahre alt war, übergab er sein Leben dem Herrn. Er wurde im Jahre 1934 getauft und in die Hepburn MB Gemeinde als Glied aufgenommen. Nach vierjährigem Studium absolvierte er von der Hepburn Bibelschule. Erst danach beendigte er sein Hochschulstudium.

Im Jahre 1936 heiratete er Hulda Heide. Sie zogen in 1940 nach Saskatoon, damit er zur Normalschule gehen konnte. Im November 1940 starb Hulda bei der Geburt ihres ersten Kindes. Im Jahre 1941 heiratete er Elizabeth Balzer aus Langham, SK. Gott segnete diese Ehe mit einer Tochter Carol Joanne.

In den nächsten sechs Jahren unterichtete er in der Volksschule, blieb gleichzeitig beim Studium und erwarb den "Bachelor of Arts" Titel.

Im Jahre 1948 fing er sein Studium am College of Medicine in Saskatoon an und studierte dann in Winnipeg bis er seinen "Doctor of Medicine" Titel erhielt. Er machte zuerst sein Arztpraktikum und eröffnete dann eine private Praxis. Freudig tat er seinen Dienst an der Mensch-

heit 34 jahrelang bis er im Jahre 1986 in den Ruhestand ging. Sein Lebensmotto war: "Ist die Arbeit es wert überhaupt getan zu werden, ist sie es wert gut getan zu werden".

Er diente als Hausarzt im Central Haven Personal Care Home von 1976 bis 1986. Diese ihm liebgewonnene Arbeit gab er auf, als die Ärzte bei ihm Krebs entdeckten und eine Operation vornahmen.

In all den Jahren beteiligte er sich gerne an der Gemeindearbeit. Als die erste MB Gemeinde in Saskatoon ihr Radioprogramm "Gospel Tidings" anfing, diente er mehrere Jahre als Redner. In der Gemeinde diente er als Gehilfsleiter, Sonntagschullehrer und als Glied des Fürsorgekomitees. Zuletzt hatte er die Leitung der Seniorengruppe in der Forest Grove MB Gemeinde in Saskatoon.

In den ersten Jahren seiner Arztpraxis half er in der Organisation der "Christian Business Men's Committee International" mit und hatte für 10 Jahre die Leitung. Von 1967 bis 1970 war er Gehilfsleiter der Chicago Behörde, eine Position die ihn öfters auf Reisen ins Ausland führte. Auf kurze Zeit in 1974 wurde er von MB Missions/Services im Krankenhaus in Kajiji, Zaire als Ersatzarzt angestellt.

In seiner freien Zeit genoß er verschiedene Hobbies: photographieren, lesen, Musik studieren, Wassersport und fischen, und Spaziergänge machen. Eine Quelle der großen Freude waren ihm seine Kinder, Enkel und Urenkel. Jeden Tag betete er für sie mit Namen. Familie und Patienten behalten ihn in gutem Gedächtnis.

Es trauern um ihn seine geliebte Frau Elizabeth; zwei Töchter: Dorothy und Clarence Sawatzky, Carol und Ron Dyck; Enkel: Wanda und Sam Skocylas, Janet und Allen Smith, Carol Fador, Wayne Sawatzky, Leslie Dyck und Adrian Dyck; Urenkel: Jacob Skocylas, Nickolas Fador und Josua Abraham; Stiefmutter Margaret Voth; fünf Schwestern, zwei Brüder, zwei Halbbrüder, drei Onkels, eine Tante, viele Neffen und Nichten, und viele Freunde. Die Trauerfamilie

Die Begräbnisfeier fand am 13. Juni unter großer Beteiligung statt. Nach Begrüßung und Gebet von Pastor Robert Radtke und Musik von Carol und Leslie Adrian las Rev. Charles Daku Offenbarung 21, 4 und betete. Unter der Leitung von Pastor Merv Boschmann, sang die Gemeinde "It is Well with my Soul". Dr. L.M. Loewen sprach Worte der Anerkennung aus seinen Erfahrungen mit Dr. Voth. Nach dem Lied "I Know not why God's Wondrous Grace" von der Gemeinde gesungen, sprach Harold Neufeld im Namen der Christlichen Geschäftsleute anerkennende Worte. Es folgte ein Solo von Art Prieb "But Until Then...". Das Lebensverzeichnis wurde von Mrs. Dolores Keck gelesen. Paul Doerksen und Henry Martens sangen als Duett "The Lord is my Shepherd". Darauf las die Enkelin Janet Smith das Gedicht "From a Loved One in Heaven".

Pastor Radtke brachte die Trauerbotschaft aus Römer 8, 31 - 39. Sein Hauptgedanke war: wir als Gläubige sind erettet und gerechtfertigt und gehen durch den Glauben an Jesus Christus, als Sieger in den ewigen Hütten ein. Er schloß die Feier mit Gebet.

Die Verwandten und nahe Freunde wurden zu einem Trauermahl geladen. Um drei Uhr fand die Beerdigung auf dem Hepburn Friedhof statt, wo Bruder Rueben Baerg mit Wort und Gebet diente.

Im Auftrage,
(J. H. Voth, Korr.)

In Seinen starken Armen
Ruh' glaubensvoll und still,
Und wisse, Sein Erbarmen
Dich näher ziehen will.

Unsere Lebensjahre fliehen

Unf're Lebensjahre fliehen,
ach ſo raſch, wir merken's kaum.
Alle Leiden, alle Mühen
ſchwinden wie ein Morgentraum.
Ach wie iſt doch alles flüchtig,
muß wie Dampf und Rauch vergeh'n,
und wie iſt das Leben wichtig!
Kannſt du ſeinen Ernſt verſtehn?

Unſ're Lebensjahre eilen
hin wie leiſes Wellenſpiel;
ohne Raſten, ohne Weilen
treiben ſie ans ew'ge Ziel!
Ja, es rollen unſ're Zeiten
pfeilgeſchwind auf ihrer Bahn,
und wir flieh'n zu Ewigkeiten
wie der Strom zum Ozean.

Ach, ich wüßte nichts als Weinen,
wenn kein and'res Leben wär';
aber unſers Herrn Erſcheinen
brachte ſel'ge Hoffnung her.
Drum flieht hin, ihr Erdenſtunden,
froh begrüß ich ſelbſt den Tod.
Bald werd' ich dem Leid entbunden,
ſchon erglänzt das Morgenrot.

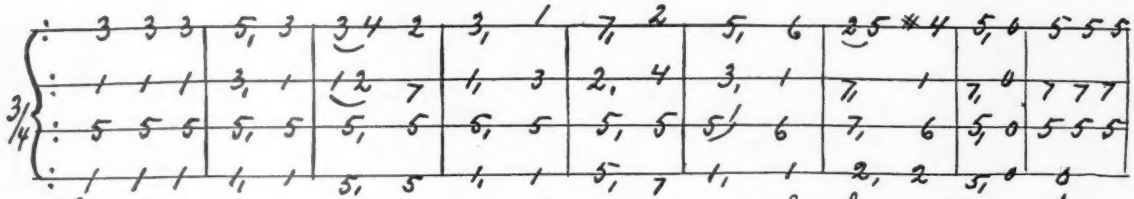
Chor:
Das Leben iſt wichtig,
die Zeit geht dahin,
wir eilen der Ewigkeit zu.
O möcht' uns nicht feſſeln
der Zeiten Gewinn!
Er gibt unſerm Herzen nicht Ruh'.
Nicht Ruh', nicht Ruh',
er gibt unſerm Herzen nicht Ruh'.
Die Ruh'. Die Ruh'.
Den Frieden gibſt Heiland nur du.

(Evangeliums Posaune)

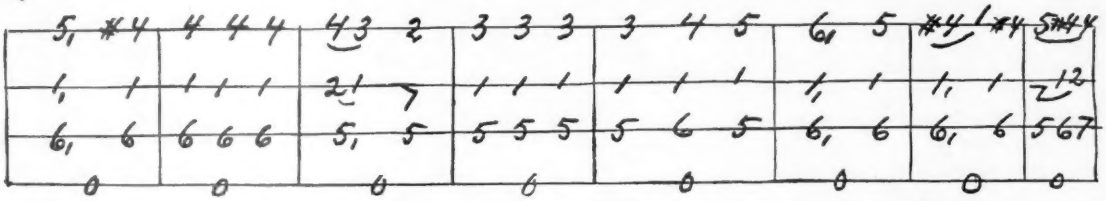
Jie sent daut Sollt opp Eaden. Wan oba daut Sollt dän Jeschmak felist, wäa kaun daut wada solltich muoken? Daut es dann to nusscht to bruken aus toom Footsteaj muoken daut Menschen doabowen gonen. Jie sent daut Licht fa dise Welt. Daut es ommäjlich ne Staut to festäkjen dee oppem Boajch jebut es.
Matäus 5, 13 - 14.

(aus "Daut Niehe Tastament" übersetzt von J. J. Neufeld)

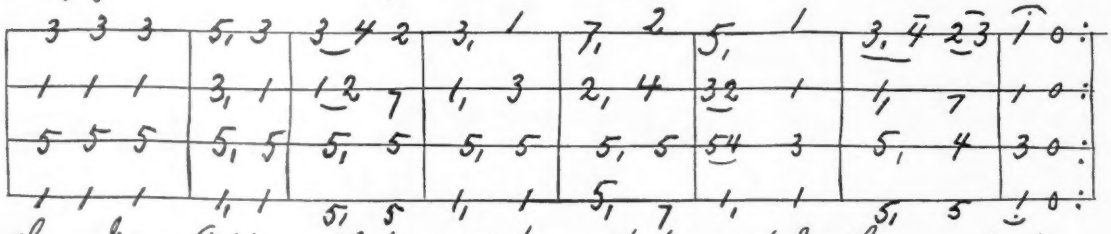
Edur a:4. 87. Herr, deine Güte reicht so weit



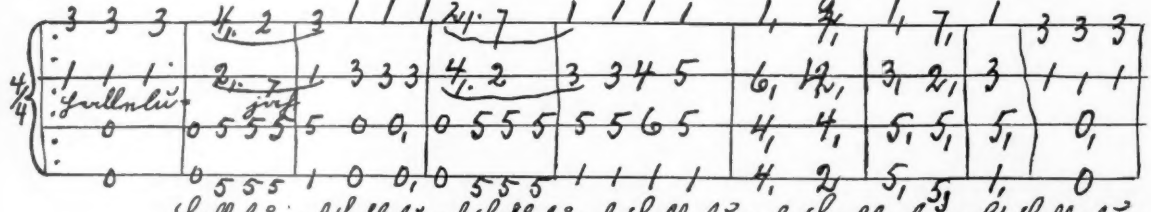
Herr, deine Güte reicht so weit, so weit, so weit der Himmel ist, ü. deine



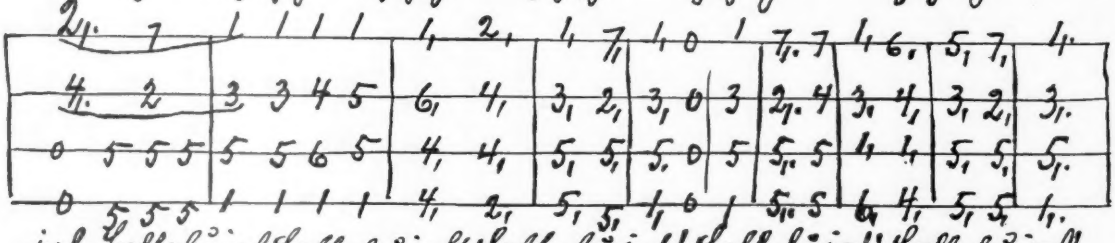
Wahrheit ü. deine Klugheit, ü. deine Klugheit so weit die Wolken gehn.



Herr, deine Güte reicht so weit, so weit, so weit der Himmel ist.



Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja! Halleluja!



ja, Halleluja! Halleluja! Halleluja! Halleluja! Halleluja!

Lieder-Brief — 1930 —
des
Heinrich Hübert
Coaldale Alta 1932

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Haushandel behilflich zu sein. Wenden Sie sich bitte an:
Victor Kliever
Off.338-4695
Res.668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP
  - -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund
  - -Endowment Fund

*(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)

- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Pakete
nach Polen und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen zu vernünftigen Preisen.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Am Webstuhl des Lebens

Gott sitzt am Webstuhl meines Lebens,
Und seine Hand den Faden hält:
Er wirkt ein wundersam Gewebe,
Wie's seinem Auge wohlgefällt.

Mich will es manchmal seltsam dünken,
Was seine Hand am Webstuhl schafft;
Doch nimmer seine Arme sinken,
Er webt und webt mit mächt'ger Kraft.

Er webt — und läßt den Faden gleiten
Durch seine weise Vaterhand,
Und weiß aus allem zu bereiten
Für mich des Himmels Lichtgewand.

Viel dunkle Fäden, dicht verworren,
Flicht er in das Gewebe ein:
Das sind das Lebens Leidenszeiten —
Dann schweige ich und harre sein.

Der helle Faden seiner Liebe,
Er glänzt aus allem ja hervor:
Die treue Liebe meines Gottes,
Der mich zu seinem Kind erkor.

Drum stille ich am Webstuhl stehe,
Wenn Gott auch dunkle Fäden spinnt;
Den lichten Faden ich nur sehe
Und freu mich dessen als sein Kind.

Ist einst der letzte Tag gekommen,
Der große Tag, von Gott gewollt,
dann — ist der Webstuhl abgesponnen,
Und alles leuchtet klar wie Gold.

Suchanzeige

Gesucht wird Nachricht über Peter Petrowitsch Pankratz, der 1920 geboren und schon früh Waise wurde. Er wohnte eine Zeitlang in der Reimerfamilie. Seine letzte bekannte Adresse war Altai, Dorf Karatal, bevor er im Jahre 1941 in die **Trud Armee** (Arbeitslager) genommen wurde. Gerne hätte man gewußt wann und wo er gestorben ist:

Frau Maria (Reimer) Pankratz
(87 Jahre)
Hermann Str. 14
D-4936 Augustdorf
Bundesrepublik Deutschland

Aus aller Welt

Spitzenreiter im Altpapier-Recycling

Die Bundesrepublik hat beim Einsatz von Altpapier in der Papier- und Pappe-Herstellung mit einem entsprechenden Anteil von 43 Prozent einen "einmaligen Spitzenwert in der Welt" erreicht.

Damit sei eine Recycling-Quote verwirklicht worden, die nur noch schwer zu erhöhen ist, da der finanzielle und technische Aufwand mit jedem Prozent wachse. Jeder Bundesbürger verbraucht pro Jahr 191 Kilogramm Papier und Pappe (1987), wobei der größte Teil davon auf Verpackungsmaterial entfällt. Die Bundesrepublik steht damit im Verbrauch nach den USA, Schweden, Kanada, Schweiz, Dänemark und Finnland.

* * *

China — Die gegenwärtigen Unruhen in China haben verursacht daß 25 der 31 kanadischen und amerikanischen Lehrer in China bis zum 15. Juni entweder nach Hong Kong oder nach Hause evakuiert worden waren. Es handelt sich hier um solche die im Dienste der intermennonitischen *China Educational Exchange* stehen. Ihre Zukunft und die einer Reihe von andern Lehrern die im Begriff waren nach China zu gehen, steht jetzt in Frage. Bemerkenswert ist, daß die chinesischen Kollegen und Studenten, sowie auch amerikanische Beamte, den Lehrern rieten, sich zurückzuziehen. Einige gedenken die Wartezeit durch Studium der chinesischen Sprache während ihres Aufenthalts in Hong Kong auszunützen.

Das MCC weiß zu berichten daß christliche Gemeindeleiter in China um Gebetsunterstützung der Gläubigen in aller Welt gebeten haben. Außer in Beijing, haben die Gemeinden bis dahin normal funktionieren können. Viele Glieder der neuentstandenen chinesischen Mennonitengemeinden in Nordamerika sind natürlicherweise recht besorgt um das Ergehen ihrer Volksgenossen.

Die Direktoren des *China Educational Exchange* und des MCC haben Briefe an chinesische Regierungsbeamte geschrieben in denen sie zu friedlicher und humaner Behandlung der jugendlichen Dissidenten und der ganzen Bevölkerung aufrufen.

* * *

UdSSR (Georgien) — Nach einem Bericht der sowjetischen Zeitung *"Iswestia" (22. Oktober 1988)* ist in einigen Schulen der Sowjetrepublik Georgien Kirchengeschichts-Unterricht "versuchsweise" eingerichtet worden. Das dortige *"Wissenschaftliche Institut für Erziehung"* hat ein Handbuch für diesen Unterricht herausgegeben. Darin sind vorwiegend Bibelverse in den Zusammenhang gestellt mit historischen Ereignissen, Elementen der Völkerkunde und moralischen Grund-Prinzipien; dabei sind auch andere Religionen einbezogen. Aus Moskau wurde gemeldet, der orthodoxe Priester Alexander Men dürfe seit Juli 1988 in Schulen wöchentlich Vorträge über das Christentum halten. Hierzu würden sich bis zu 900 Zuhörer versammeln. Teilweise zeichne das Fernsehen diese Vorträge auf, die dann nach Ankündigung in der Presse gesendet würden. (impa)

* * *

Durch Hungerstreik eine Kirche zurückgewonnen

UdSSR — Vier Frauen haben in der Stadt Iwanowo, 350 Kilometer nordöstlich von Moskau mit einem Hungerstreik die Stadtverwaltung 'besiegt'. Die Stadtverwaltung wollte die "Rote Kirche", die seit 1935 mit weiteren 28 Kirchen beschlagnahmt und als Lager, Archiv u.a. zweckentfremdet war, jetzt zu einem Folklore-Zentrum umbauen, obwohl der *"Rat für religiöse Angelegenheiten beim Ministerrat der UdSSR"* im November 1988 der russisch-orthodoxen Gemeinde von Iwanowo die Rückgabe der Kirche zugesagt hatte. Darum gingen vom 6. März 1989 an mehrmals etwa 200 russisch-orthodoxe Gläubige von Iwanowo (500 000 Einwohner) auf die Straße. Zehn Frauen begannen am 21. März einen Hungerstreik bis zur Freigabe der Kirche; fünf mußten jedoch aufgeben. Die Miliz stellte sie unter Hausarrest. Die Demonstrationen wurden von der Miliz nur beobachtet, jedoch später wurden die Hungerstreikenden eingekesselt. Wer zu den Frauen gelangen wollte, wurde abgewiesen, geschlagen und mit hohen Geldstrafen (90 Rubel) belegt. Am 1. April wurden die Frauen ins Krankenhaus zur Zwangsernärung gebracht. Gläubige aus Moskau haben sich mit Protest-Telegrammen an Gorbatschow der Forderung der Hungerstreikenden angeschlossen. Am 11. April wurde der Befehl zur "sofortigen" Rückgabe der Kirche veröffentlicht. Auch aus Rowno, Ukraine, wurde ein Hungerstreik von Frauen bekannt. Dort soll die Auferstehungs-Kathedrale nicht als Atheismus-Museum dienen, sondern zum Gottesdient freigegeben werden.

(impa, "Keston College")

* * * *

Bonn — Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl gab in der 140. Sitzung des Deutschen Bundestages am 27. April 1989 folgende Erklärung der Bundesregierung ab: Globale Umweltgefährdungen, wie zum Beispiel die weltweiten Klimaveränderungen, rühren an den Lebensnerv aller Völker. Wir brauchen deshalb eine weltumspannende Umweltpartnerschaft.

Globale Gefärdungen erfordern die ökologische Pionierleistung einer jeden großen Industrienation.

Die neunziger Jahre sollen und müssen das Jahrzehnt eines weltweiten ökologischen Aufbruchs werden. Dazu gehört auch eine neue Solidarität zwischen den armen und den reichen Ländern.

(aus "Bulletin")

* * *

Kriegsdienstverweigerung

Anläßlich des Staatsbesuches von **Michail Gorbatschow** fordert das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee (DMFK) den sowjetischen Generalsekretär auf, sich für eine gesetzliche Regelung der Kriegsdienstverweigerung in der UdSSR einzusetzen. Das DMFK weist darauf hin, daß Kriegsdienst-

verweigerer in der Sowjetunion immer noch inhaftiert oder psychiatriert werden.

Den vor zweihundert Jahren aus Westpreußen eingewanderten Mennoniten sei von Zarin Katharina II. dauernde Befreiung vom Wehrdienst versprochen worden. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1874 hätten die Mennoniten, den aus ihrem christlichen Glauben begründeten Gewaltverzicht, durch Ableistung eines Forsteidienstes statt des Wehrdienstes zum Ausdruck bringen können.

Diese Möglichkeit zu einem zivilen Ersatzdienst sei durch verschiedene Gesetze und Erlasse Lenins auch nach der Oktoberrevolution bestätigt worden. Erst unter Stalin sei dieses Grundrecht dann völlig beseitigt worden.

Die Verweigerung des Kriegsdienstes sei ein wichtiges Friedenszeichen. Das DMFK hoffe, Gorbatschow werde mithelfen, daß junge Sowjetbürger in Zukunft ein solches Zeichen innerhalb der Legalität geben können. Wolfgang Krauß,

(Pressemitteilung von DMFK)

* * *

CIDA — In Carrot River, SK wohnt ein Landwirt, der seine Acker nicht alle bearbeiten konnte. Kostenlos hat er in diesem Jahr einige Felder guten Landes an die notlindernde Organisation, "Canadian Foodgrains Bank" abgegeben. Benachbarte Landwirte bearbeiten das Land unentgeltlich, und andre spenden Düngmittel, Unkrautbekämpfungsmittel und Kraftstoffe. Der Ertrag für die Weizenernte soll, wenn alles gut geht, $50,000.00 werden. Die Hilfsorganisation "Canadian International Development Agency" gibt, wie immer, dreimal den Betrag dazu, um Menschen in Not zu helfen.

* * *

Brasilien — Alfredo Strößner, bis vor kurzem Präsident von Paraguay, hat von der brasilianischen Regierung ein definitives politisches Asyl gewährt bekommen. Die brasilianische Regierung erklärte dazu, ihr Land respektiere dabei die langjährige Tradition des politischen Asyls und gewährte aus "humanitären Gründen" die Aufenthaltsgenehmigung.

"Die Mennonitische Post"

* * *

Ontario — Die provinziale Regierung gibt bekannt, daß in diesem Jahr einviertel der Jugendlichen von 11 bis 19 Jahren wenigstens einmal illegale Drogen benutzen werden, 30% aller Studenten in den Universitäten und 74% der Schüler, die frühzeitig die Schule verlassen, gebrauchen solche Drogen. Die organisierte Kriminalität hat dadurch jedes Jahr einen Profit von $4 Billionen. Die entstehenden Unkosten betragen alljährlich $10 Billionen in Krankenpflege, verlorene Arbeitszeit und Gesetzesdurchführung.

* * *

Taiwan — Die mennonitischen Frauengruppen im Osten Taiwans hörten von der Dürre in Nordamerika und die Not die dadurch entstanden war. Deshalb sandten sie vor kurzem eine Gabe von 700 US-Dollar an die Generalkonferenz Mennoniten. Diese teilten die Spende zwischen zwei notleidenden mennonitischen Landfamilien auf, eine in USA und eine in Kanada. Die 25 bis 30 Frauen in drei Gemeinden gaben bekannt, daß ihre Gabe ein Dankeschön sei für die Missionare aus Nordamerika, die ihnen das Evangelium und "viel Segen von Gott" gebracht hatten.

* * *

Wetzlar — Mehr Neue Testamente als je zuvor will der Internationale Gideonbund in Deutschland, ein evangelisches Missionswerk mit Sitz in Wetzlar, in diesem Jahr verschenken. Weltweit werden täglich 70,000 Bibelteile von Mitgliedern der Gideon-Gruppen "an den Mann gebracht". Doch selbst diese große Zahl decke den Bedarf nicht. Die nach einem alttestamentlichen Richter des Volkes Israel benannte Organisation hat in 139 Ländern der Erde etwa 150,000 Mitglieder. Seit der Gründung im Jahr 1899 hat das Missionswerk annähernd 500 Millionen Bibeln verschenkt. Es werben die Mitglieder des Bundes nicht für eine Kirche, sondern für den "Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus". Besonders erfolgreich waren sogenannte "Bibelblitze": Mitarbeiter aus der ganzen Bundesrepublik treffen sich zu kurzzeitigen Einsätzen in Städten, in denen es nur wenige "Gideons" gibt. In München gaben bei einer solchen Aktion im April 80 Mitarbeiter in vier Tagen fast 40,000 Neue Testamente weiter. (aus idea "Spektrum")

* * *

Brake (BRD) — Im Rahmen der Frühjahrskonferenz der Bibelschule Brake mit rund 1,500 Besuchern wurde das 30jährige Bestehen der evangelikalen Ausbildungsstätte gefeiert. Die 1959 von dem Kanadier **John Parschauer** ins Leben gerufene Bibelschule, die zu den größten in der Bundesrepublik Deutschland zählt, bildete bisher mehr als 1,000 Pastoren und Missionare aus. Sie sind weltweit in über 50 Ländern tätig. Zur Zeit werden 180 junge Christen in einer dreijährigen Ausbildung geschult. Die überkonfessionelle Ausbildungsstätte, die auf der theologischen Grundlage der Deutschen Evangelischen Allianz arbeitet, möchte ihren Schülern neben einer biblischen und missionarischen Ausbildung auch eine Lebensschule bieten. (aus idea "Spektrum")

* * *

Waterloo — Der Stadtrat hat beschloßen eine Eisenbahnlinie von 16 Meilen für Touristen von Waterloo bis Elmira zu legen. Die Baukosten werden $5,5 Millionen sein, und der alljährliche Unterhalt $1,13 Millionen. Wenn 100,000 Touristen jeder $6.75 pro Fahrt bezahlen, trägt sich das Projekt. Ein Gewinn von $85,000 wäre möglich, wenn die Eisenbahn, zum Filme machen, an die Filmindustrie vermietet werden könnte. Viele meinen, daß der Lebensstil der "Old Colony" Mennoniten durch dieses Projekt nicht beeinträchtigt wird, andere meinen die Mennoniten werden den Zug als Fahrgelegenheit benutzen.

(Kitchener-Waterloo Record)

* * *

UdSSR — Die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner beträgt in der UdSSR 14qm, in Westeuropa 25 bis 30qm und in den USA über 50qm. (aus "Kanada Kurier")

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Mennonitischer Wohltätigkeitsverein

Die Jahresversammlung des Mennonitischen Wohltätigkeitsvereins (Mennonite Benevolent Society) fand am 27. Mai 1989 um 1:30 nachmittags in der Kapelle des Menno Krankenhauses in Abbotsford BC statt. Eine gute Vertretung, der über 500 Mitglieder, war erschienen.

Gehilfsprediger der Clearbrook MB Gemeinde Jacob Pauls machte die Einleitung. Er las Nehemia 2, 1 - 9 und Sprüche 10, 7. Damals war es die Hand Gottes, die Israel zurück nach Jerusalem führte. Gott machte sogar den König willig, Israel finanzielle und andere Hilfe zu geben. Auch im Werk des Wohltätigkeitsvereins ist es Gott, der immer wieder hilft. Wir erfahren auch die Hilfe der Regierung und sind dafür dankbar. In der Gedächtnisfeier wurde an die 52 Personen, die im vergangenen Vereinsjahr gestorben sind, erinnert. Prediger Pauls betete noch bevor Vorsitzender Menno Schulz das Tagungsprogramm der Geschäftssitzung vorstellte.

Das Protokoll vom letzten Jahr brachte alles, was beschlossen und ausgeführt worden war, in Erinnerung. Beide, das Menno Heim und das Menno Krankenhaus, arbeiten unter einem Dach und einer Behörde zusammen, haben aber zwei Verwaltungen und zwei Seelsorger. Bis heute herrscht ein harmonisches Verhältnis, unter den Geschäftsführern.

Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns mit dem Bau eines Hauses speziell für Alzheimer-Kranke. Dafür müßte ein Teil des Altbaus abgebrochen werden und ein Neubau entstehen. In der Zwischenzeit müßte sonstwo Platz geschaffen werden für die jetzigen Patienten.

Frank Dyck ist Verwalter und Gerald Neufeld Geschäftsführer des jetzigen Krankenhauses. Da Alzheimer Kranke besonders stark behindert sind, muß alles in diesem Bau dementsprechend gebaut werden. Der provinziale Gesundheitsminister Peter Dueck war bei der Tagung dabei und sprach uns Mut zu, zu diesem Unternehmen.

Weiter besprachen wir die Satzungen dieser Anstalten. Eine ganze Reihe Ortsstatuten waren veraltet und mußten der Versammlung in veränderter Form vorgelegt werden. Bei der Abstimmung wurden alle so angenommen wie vorgelesen.

Zuletzt kamen die beiden Seelsorger zu Wort. Prediger Lloyd Pankratz ist Kaplan im Menno Hospital und Prediger Henry Claassen im Menno Heim. Diese Brüder tun einen guten Dienst. Besonders wenn die Leute zum Sterben kommen, ist ihr Dienst von großem Wert. Wir beten, daß Gott unsre Heime auch weiterhin segne und behüte.

Euer im Herrn verbunden:
Peter C. Penner

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Die Sorglichen

Im Frühling, als der Märzwind ging,
Als jeder Zweig voll Knospen hing,
Da fragten sie mit Zagen:
"Was wird der Sommer sagen?"

Und als das Korn in Fülle stand,
In lauter Sonne briet das Land,
Da seufzten sie und schwiegen:
"Bald wir der Herbstwind fliegen".

Der Herbstwind blies die Bäume an
Und ließ auch nicht ein Blatt daran.
Sie sah'n sich an: "Dahinter
Kommt nun der böse Winter".

Das war nicht eben falsch gedacht,
Der Winter kam auch über Nacht.
Die armen, armen Leute,
Was sorgen sie nur heute?

Sie sitzen hinterm Ofen still
Und warten, ob's nicht tauen will,
Und bangen sich und sorgen
Um morgen.

Gustav Falke